

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Legetinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gamy-Invaldheitsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Besetzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 21

Dienstag, 26. Januar 1915

30. Jahrgang.

Gesunken oder nicht?

Die englische Admiralität gibt entstellte Meldungen über die Seeschlacht in der Nordsee heraus. Sicherung der wichtigsten Lebensmittel.

Bestätigung des deutschen ämtlichen Berichts.

Berlin, 25. Jan. (Via Tel. Ctr. Bln.)

Die englische Admiralität hat eine von dem deutschen ämtlichen Bericht in manchen Punkten erheblich abweichende Darstellung des Seeegefechts in der Nordsee gegeben. Vor allen Dingen behauptet sie, daß keiner der großen Schlachtkreuzer der Flotte gesunken sei. Demgegenüber erfahren wir von wohlunterrichteter Seite, daß der Untergang eines dieser Schiffe von einem über dem Schauplatz des Gefechts kreuzenden Zeppelinluftschiff beobachtet wurde. Dieselbe Beobachtung machte auch das deutsche Torpedoboot, das mit zwei Schüssen das englische Panzerschiff traf. Der untergegangene englische Schlachtkreuzer hatte schon stark unter unserer Geschützfeuer gelitten und lag auf der Seite, als er torpediert wurde.

Ueber den Verlauf des Gefechts erfahren wir noch folgendes:

Es handelte sich offenbar um den Kampf zweier Linien, der sich in östlicher Richtung nach der deutschen Bucht hin entwickelte. Für die Wahl dieser Kursrichtung waren dem deutschen Admiral nur taktische und artistische Überlegungen maßgebend gewesen. Es ist also durchaus irreführend, wenn der englische Bericht aus der Wahl der Kursrichtung auf ein angebliches Zurückweichen schließt.

Die englische Meldung.

auf die in der vorstehenden Mitteilung Bezug genommen wird, lautet nach einer Drahtnachricht des Büros Reuter vom 24. Januar:

„Heute Morgen wurde ein deutsches Flottenunternehmen auf der Nordsee verhindert. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ wurde in den Grund gehohlet, zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt. Die englischen Schiffe sind alle wohlbehalten.“

Eine ausführlichere Meldung lautet: Die Admiralität berichtet, daß heute Morgen ein englisches Patrouillen-gehwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und leichteren Kreuzern, unter Befehl des Vizeadmirals Beatty, und ein Geschwader von Torpedojägern unter Befehl des Kommandanten Tyrwhitt vier deutsche Schlachtkreuzer, verschiedene leichte Kreuzer und eine Anzahl Torpedoböer beobachtete, die in westlicher Richtung dampften und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Sobald der Feind unsere Schiffe gesehen hatte, wendete er sofort und dampfte in großer Eile wieder zurück. Wir beaunnen ihn sofort zu verfolgen, und gegen 1/10 Uhr wurde das Gefecht eröffnet zwischen den Schlachtkreuzern „Lion“, „Tiger“, „Prince of Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“ auf englischer Seite und „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“ auf Seite der Gegenpartei. Ein heftiger Kampf folgte, und kurz vor 1 Uhr ging „Blücher“, der sich bereits vorher aus dem Feuer zurückgezogen hatte, unter. Zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt, aber sie konnten trotzdem die Flucht fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Gefahr durch Anwesenheit deutscher Unterseeboote und Minen zu groß war, um eine Weiterverfolgung zuzulassen. Alle englischen Schiffe sind wohlbehalten und der Verlust an Menschenleben wird als gering angegeben. Die „Lion“, die in der vordersten Linie war, hatte nur elf Verwundete und überhaupt keine Toten. Von der Mannschaft des „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 gerettet worden.“

Es genügt, die obere deutsche Meldung, die uns von einer Seite zugegangen ist, welche unbedingt un-terrichtet sein muß, und die ämtliche englische Meldung gegenüberzustellen. In Deutschland glaubt man dem, was die deutschen ämtlichen Nachrichtenstellen sagen, weil sie uns noch nie belogen haben, während man von der englischen Admiralität weiß, daß sie es mit der Wahrheit keineswegs genau nimmt. In Deutschland steht die Wahrheit so aus: Nicht verschweigen und nichts hinzufügen! Die englische Admiralität aber verschweigt, wo's ihr paßt, und fügt hinzu, wo's ihr paßt. Sie verschweigt von der Wahrheit, wenn's irgend möglich ist, die englischen

Schuppen und Verluste und fügt der Wahrheit für ihr Leben gern deutsche Schlappen und deutsche Verlüste hinzu. Wir kennen ihre Gedächtnisschwäche einerseits und ihre Erfindungsfähigkeit andererseits zu genau, während wir dritterseits von der Zeugnisstärke der kurzen, trockenen Meldungen der ämtlichen deutschen Stellen voll durchdrungen sind. Und darum halten wir uns an die Meldung des deutschen Admiralsstabes, der auf Grund von Aussagen der Kommandanten der zurückgekehrten deutschen Schiffe erklärt hat, daß ein englischer Schlachtkreuzer gesunken und das Gefecht von den Engländern abgebrochen sei. Diese deutsch-ämtliche Darstellung wird außerdem gestützt von den Aussagen des Führers eines Lenkballons, der ebenfalls den Untergang des englischen Schiffes beobachtet hat. Wäre es anders, dann hätte der deutsche Admiralsstab sicher erklärt: Wir haben uns geirrt, es ist kein englisches Schiff gesunken. Das deutsche Volk ist nicht wie das englische, das von einem hysterischen Anfall in den anderen fällt, das von einer Schlappe zu Tode betäubt ist, während es gleich darauf nach einem, wenn auch erfolglosen, Erfolge himmelhoch jauchzend gesehen wird. Das Vertrauen des deutschen Volkes auf den endgültigen Sieg, der, nebenbei bemerkt, auf dem Lande entschieden werden wird, ist so tiefenfest, daß auch ein Rückschlag, mit dem immer zu rechnen ist, es nicht wankend machen kann. Das Unglück von den Falklandinseln a. B. haben wir wohl tief bedauert, der Opfer wegen, die es gekostet, aber irgend welches Jagen hat uns nicht ergriffen. Das deutsche Volk besitzt eine Schulung des Geistes und des Gemütes, die keinerlei Ausbrüche befürchten läßt, weder des Uebermutes im Glück, noch der Verzweiflung im Unglück. Das wissen die Oberleitungen des Heeres und der Marine, und deshalb dürfen sie auch in ihren Meldungen stets voll bei der Wahrheit bleiben. Die englische Admiralität moa dem englischen Volke und dem Auslande also erzählen, was sie für nötig hält, wir wissen, was wahr ist. Und damit basta!

Was das Stärkeverhältnis auf beiden Seiten anbelangt, sei noch mitgeteilt, daß die vier deutschen Panzerkreuzer zusammen eine Wasserdrängung von 80400 Tonnen und an schwerer Artillerie acht 305-, zwanzig 28- und acht 21-Zentimetergeschütze besaßen, während die fünf englischen Schlachtkreuzer 122500 Tonnen und vierundzwanzig 343- und sechzehn 305-Zentimetergeschütze zählten. Die englische Uebermacht war also gewaltig.

Weitere Meldungen.

Berlin, 25. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „B. Z.“ schreibt zur Seeschlacht bei Helgoland: In der ämtlichen Meldung wird gesagt, daß das Gefecht 70 Seemeilen West-Nordwest von Helgoland abgebrochen wurde. Es wird dagegen nicht gesagt, wo die beiden Parteien zusammengetroffen sind. Die Dauer des Gefechts hat sich drei Stunden hingezogen, ehe es von den Engländern abgebrochen wurde. Es dürfte somit das erste Zusammentreffen an einem anderen Punkt erfolgt sein, und es sich um ein sogenanntes „laufendes Gefecht“ handeln, in dem die kämpfenden Schiffe in Fahrt bleiben.

Berlin, 26. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber das Seeegefecht bei Helgoland liegen jetzt noch folgende Meldungen vor:

Das „B. Z.“ berichtet aus Amsterdam, 25. Januar: Am Sonntag gegen Abend kursierten hier private Gerüchte, daß in der Nordsee ein Seeegefecht stattgefunden habe. In Groningen wurde gemeldet, daß vormittags heftiger Kanonendonner in schnellem Tempo von der Nordsee aus gehört worden sei. Bei Delfzijl passierte ein großer Kreuzer in der Richtung auf Vorkum. — Die Wälder veröffentlichten die beiden offiziellen Berichte und die Reuterdarstellung. In seinem Kommentar dazu sagt der „Telegraaf“, als festgestellt könne man annehmen, daß die deutsche Flotte einen neuen Angriff auf die englische Küste unternehmen wollte, aber einem starken englischen Geschwader begegnete, das

sie hinderte, die Fahrt fortzusetzen. Die englische Flotte war so stark in der Mehrzahl, daß die Deutschen sie schwerlich zum Rückzug zwingen konnten. Das auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer gesunken sei, wird englischerseits vollkommen bestritten. Abgesehen von der numerischen Uebermacht waren die Engländer nach Schiffgröße und Bewaffnung stark überlegen. Als erstes Treffen zwischen zwei Geschwadern modernster Kriegsschiffe wird dieses Seeegefecht einen besonderen Wert haben. — Das „Allg. Handelsblatt“ meldet aus Ymuiden: Der Kapitän des Fischdampfers „Orca“, der sich am Sonntag nicht weit vom dem Seeegefecht befand, erzählte, daß zwei englische Schiffe getroffen wurden, das eine mittschiffs, das andere am Achterdeck.

Der „L. A.“ meldet aus Amsterdam: Aus London berichtet das Reutersche Bureau: Der Bericht über das Nordseegefecht wurde am Sonntag Abend in den Konzerten und Kinobios den Besuchern mitgeteilt. In den Straßen wurden den Händlern die Zeitungen aus den Händen gerissen. Die Wälder erklären, dieser Sieg mag dem „Bluff der Deutschen“ ein Ende, daß sie die Nordsee beherrschten, und habe die „barbarischen Streifzüge auf die unverteidigte Küste“ gerächt. Die britische Flotte hätte in einer wirklich großen Seeschlacht einen Sieg errungen. Beide Parteien waren gleich stark was die Zahl der schweren Geschütze betreffe, nur im Kaliber war England überlegen. Zum erstenmal habe auf hoher See ein Kampf zwischen englischen Schlachtkreuzern und deutschen Kriegsschiffen von gleicher Bedeutung (?) stattgefunden und habe den Wert der 343 Zentimeter-Geschütze erwiesen, die mit den 381 Zentimeter-Geschützen der Ueberdreadnoughts das schwerste, augenblicklich bestehende Geschütz darstellen. Die 343 Zentimeter-Geschütze werfen in je zwei Minuten drei Projektils von 635 Kilo, die auf 5000 Yards die Kruppischen Panzerplatten von 500 Millimeter Stärke durchbohren.

Berlin, 26. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „J. Post“ schreibt zu der Seeschlacht bei Helgoland: Es ist nicht recht verständlich, warum die englische Admiralität im Gegensatz zur deutschen mit Keuschungen zurückhält. Sie sollte im eigenen Interesse von ihrer bisherigen Praxis des Geheimhaltens abgehen. Man wird sonst zu der Vermutung gezwungen, daß genaue Angaben vermeiden werden, um das Ansehen der englischen Flotte im Lande selbst und bei den neutralen Staaten nicht zu schädigen. Die Gerüchte mehren sich, daß die Verluste größer sind, als sie die Admiralität zugibt. Wir hören von im allgemeinen gut unterrichteter englischer Seite, daß die erste englische Flotte schon Verluste gehabt hätte, von denen die Öffentlichkeit nichts erfahren hat. Man nennt sogar bestimmte Schiffsnamen: „Thunderer“, 23000 Tonnen, und „Queen Mary“, 30000 Tonnen. Wir geben diese Gerüchte unter allem Vorbehalt wieder. Wir haben sie bisher unterdrückt, obwohl wir sie schon einige Zeit kennen. Aber die Deutlichkeit der englischen Admiralität zwingt die Presse, allmählich auch von unverbürgten Gerüchten Notiz zu nehmen. Wenigstens für die letzte Seeschlacht sind wir auf Vermutungen angewiesen. Deutschland hat 3 seiner modernsten Linienkreuzer in der Schlacht gehabt, ferner den „Blücher“, das einseitige Schiff seines Taps, das niemals in der Front war und sein ganzes Leben als Schul- oder Versuchsschiff hingebrot hat. Es ist ihm ein ehrenvoller Untergang geworden. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Gegenüber der nichtamtlichen Reutermeldung, daß kein englisches Kriegsschiff gesunken sei, haben wir keinen Grund, die ämtliche deutsche zu bezweifeln, daß auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer gesunken ist.

Die Folgen des Zeppelinbesuches in England.

Der Zug nach dem Westen.

Kopenhagen, 25. Jan. (Via Tel. Ctr. Bln.)

Nach Londoner Meldungen der dänischen Wälder treffen immer noch überfüllte Eisenbahnzüge aus dem östlichen Küstengebiet in London ein. Darnauß ist von über 7/8 der Zivilbevölkerung verlassen; nur die ärmeren Schichten und die Beamten sind zurückgeblieben. Der Gemeinderat von Darnauß hat eine Entschließung gefaßt, in der er sich außerstande erklärt, für die Sicherheit der Bewohner fernerhin einzutreten, falls die Regierung keine energischen Vorkehrungsmaßnahmen gegenüber feindlichen Angriffen zu treffen in der Lage sei.

Basel, 25. Jan. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Die Zeppelinfrage ist fortgesetzt das Hauptthema der Pariser Zeitungen. Alle Artikel lassen die heillosen Angst erkennen, in der die Pariser Bevölkerung jetzt allmählich die Zeppeline erwartet. „Excelsior“ ruft die französischen Luftschiffe zur Sache auf; sie sollten den Rhein überfliegen und Städte wie Baden-Baden, Karlsruhe, Stuttgart, Wiesbaden erbarmungslos bombardieren. Das Blatt fragt schließlich, ob man nicht eines Tages erleben wird, daß das französische Luftgeschwader Berlin angreift?

Meteor oder Zeppelin.

Luxemburg, 25. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Nach dem Pariser „Journal“ wurde Manchester einige Tage vor dem Besuch der Zeppeline in England durch eine feurige Kugel in Schrecken versetzt, die abends durch den Luftraum schob. Man glaubte an das Nahen eines Zeppelins und suchte sich zu retten. Doch alles blieb ruhig. Der vermeintliche Zeppelin hat sich jetzt als ein 28 Pfund schwerer Meteorstein entpuppt, den man in der Nähe Manchester's fand.

Bundesratsverordnung zur Sicherung

der wichtigsten Lebensmittel.

Berlin, 25. Jan. (Amtliches Tel.)

Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen.

Mit Beginn am 1. Februar tritt die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen, Roggen, Hafer, und Gerstemehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist die Anzeigepflicht vorgesehn. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl im wirtschaftlichen Verkehr ist vom 26. Januar bis zum 31. Januar verboten.

Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und den größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte von Dauerware zu beschaffen.

Amtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Jan., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt.

Südwestlich Berry au bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entzifferter Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnerwalde, nördlich Verdun und nördlich Doull, lebhafteste Artillerie-Tätigkeit. Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich; nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen Artilleriekämpfe auf der Front Pöthen-Südlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne

Theater und Konzerte.

Symphoniekonzert im Königl. Theater. Wiesbaden, 26. Jan. Auch das königliche Theaterorchester hat es sich nicht nehmen lassen, durch die Aufführung eines größeren Instrumentalwerkes den lebendwärtigen alten Meister zu ehren, dessen Forderungen im Laufe der Jahrzehnte im Konzertsaal wie im Theater so viele tausende und aber tausende erfreut und entzückt haben. — Am Neujahrstage, also vor kaum vier Wochen, war es, als der bis zu sein Lebendende so schaffensstrebende Karl Goldmark in einem Alter von nahezu 55 Jahren von uns geschieden ist. Ein Leben, reich an Erfolgen und äußeren Ehrungen, lag hinter ihm. Er hatte sich alles das redlich verdient. Große Mittel zu seinen musikalischen Studien hatten ihm nicht zu Gebote gestanden. Kaum, daß sie für eine sechsmonatliche Ausbildungszeit am Wiener Konservatorium, wo er Unterricht in der Harmoniklehre nahm, ausreichten. So blieb er denn im wesentlichen ganz auf sich allein angewiesen, und lange, schwere Kämpfe hatte er zu bestehen, bis ihm endlich seine „Salvator-Duette“ den ersten größeren Erfolg brachte. Im allgemeinen fühlte sich Goldmark — es lag dies teilweise an seiner immerhin etwas lüdenhaften theoretischen Ausbildung — auf der Bühne heimischer als im Konzertsaal und besonders auf dem Gebiete der Symphonie. Die wenig gezielte Es-dur-Symphonie und die gestern zur Aufführung gelangte „Ländliche Hochzeit“ sind Goldmarks einzige symphonische Werke. Als erfindungsreicher Harmoniker und glänzender Instrumentalist hat er es verstanden, den ihm besonders gut liegenden Stoff der „Ländlichen Hochzeit“ in die amnützlichste und gefälligste Form zu kleiden. Gleich die den ersten Satz bildenden Variationen des pianissimo in den Bassen beginnenden „Hochzeitsmarsches“ bieten eine Fülle der köstlichen und originellsten Einfälle. Mit besonderem Gewicht sind hier wie auch in den folgenden vier Sätzen die Holzbläser verwendet, denen der Komponist immer neue und interessante Klangwirkungen abzugewinnen versteht. Sehr lustig und grazios ist das „Brantlied“, und als wahres Rabinettstückchen musikalischer Kleinkunst ist der dritte Satz, die „Serenade“, zu bezeichnen. Die „Erbse im Garten“ würde in einer etwas längeren Fassung größere Wirkung ausüben; wie bei Goldmark so

Stellungen südlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Westlich der Pilica ereignete sich nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. öfter.-ungar. Tagesbericht vom 25. Jan.

Wien, 25. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart vom 25. Jan.: In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida hat lebhafter Geschütz Kampf stattgefunden. Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ungtal und bei Bezerzallas angelegten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Kapailow durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich aus Zielonow zurück. Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpaten 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfner, Feldmarschallleutnant.

Amtl. türkischer Bericht vom 25. Jan.

Konstantinopel, 25. Jan. (Wolff-Tel.)

Der Generalstab teilt mit:

Infolge des Unwetters kamen die Operationen auf beiden Seiten im Kaukasus zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teil unserer Front zurückwarfen und zum Rückzug zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten zu können hofft.

Bei Soissons.

Schutt und Asche.

Amsterdam, 25. Jan. (Fig. Tel. Str. Bln.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Die Kämpfe um Soissons und der Rückzug der Franzosen haben zahllose Flüchtlinge nach Paris getrieben, die sich zwischen den deutschen und französischen Frontlinien befanden hatten. Deren Erzählungen sind schon veröffentlicht worden, aber wie fürchtbar es um Soissons herum aussieht, läßt sich doch erst jetzt feststellen, wenn man alles Gehörte zusammenfassen kann. Es ist ein Tal des Todes. Die offiziellen Berichte zählen nur ein Paar Dörfer auf in der Reihenfolge ihrer strategischen Bedeutung, aber Hunderte von ungenannten Dörfern kommen dazu. In einem einzigen Distrikt sind vier Ortschaften so gut wie vom Erdboden verschwunden, denn Woche um Woche sind hier deutsche, französische und englische Granaten gefallen, bis nur noch Sand und Schutt und Asche übrig blieben.

Aus dem Osten.

Aus dem öfter.-ungar. Kriegspressquartier, 25. Jan., mittags 1 Uhr. (Tel. Str. Bln.)

Die systematische Beschießung der russischen Stellungen auf den Höhen östlich von Tarnow dauert an. Durch Vortreiber aus Motormörsern wurden die beiden Bahnstrecken östlich und nordöstlich von Tarnow zerstört und dadurch den Russen die Kommunikation nach Czestow und der Weichsel in Rußisch-Polen unterbunden.

In Kielec.

Wien, 25. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der in Krakau erscheinende „Naprzód“ berichtet: Die auf der Linie Tschestochau-Wlastowo befindlichen Verbänden sind in Kielec eingerückt.

Beschießung des Lobcen.

Amsterdam, 25. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Nach dem „Temps“ hat der montenegrinische General Konsul in London folgendes Telegramm erhalten: 21. Januar. Die Geschütze der Oesterreicher beschießen die montenegrinischen Stellungen des Lobcen. Die Artillerie ist stark, und das Feuer der Kriegsschiffe wird noch durch die Forts unterstützt. Die Beschießung dauerte den ganzen Tag. Die montenegrinischen Truppen antworteten mit Nachdruck.

Am Suezkanal.

Mailand, 25. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die aus Kairo verlautet, ist der in Ägypten sehr beliebte Araberführer Aziz el Masri mit seinen Leuten zwischen Solum, einem Golf in der Cyrenaika an der Grenze nach Ägypten, und Marut, dem großen salzigen Sumpfssee südlich von Alexandrien, eingetroffen. Am Suezkanal verkehren wieder Panzerzüge mit gepanzerten Wagen.

Politisches Attentat in Afghanistan?

Hamburg, 26. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Nach einem Kopenhagener Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ bringt das russische Blatt „Nitsch“ die folgende, noch der Bestätigung bedürftige Meldung: Nach einer in Petersburg eingetroffenen Meldung ist auf den Emir von Afghanistan, Habib Allah Khan, ein Nordanschlag verübt worden. Der Emir ist tot, der Thronfolger wurde verwundet. Nach der Meldung soll der Mörder ein jüngerer Sohn des Emirs sein, nach einer anderen Meldung dagegen ein Türke.

Die österreichischen Besuche.

Wien, 25. Jan. (Tel. Str. Frst.)

Erzherzog Karl Franz Josef ist gestern abend aus dem deutschen Hauptquartier hierher zurückgekehrt und wurde heute vom Kaiser in einständiger Audienz empfangen. Die Begleitung des Erzherzogs hat das Eisener Kreuz erhalten.

Auf seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier traf am Samstag der österreichisch-ungarische Thronfolger auf dem Hauptbahnhof Frankfurt a. M. ein, kurz nachdem der österreichisch-ungarische Minister des Neuhern, Freiherr v. Burian, angekommen war. Der Thronfolger und Baron Burian hatten eine Unterredung, die ungefähr eine Stunde dauerte. Der Thronfolger setzte dann die Rückreise nach Wien im Sonderzuge fort, der Minister des Neuhern reiste nach dem Großen Hauptquartier weiter.

Wien, 25. Jan. (Tel. Str. Frst.)

Die Zensur gestattet den Abdruck eines Wiener Berichts der „Grazer Tagespost“, in dem gesagt wird, der Angelpunkt der überaus wichtigen diplomatischen Ereignisse des Augenblicks sei die Klarstellung der Haltung Italiens und Rumaniens. Das genannte Blatt erklärt, die diplomatische Lage habe sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Die Verantwortung für diese Behauptung müssen wir dem Grazer Blatte überlassen, das auch mitteilt, daß die Stellung Stürgchs und Bilinskis seit Wochen erschüttert sei.

Eine Aeußerung Burians über Bulgarien.

Sofia, 25. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der Vizepräsident der Sobranje, der mit dem neuen österreichischen Minister des Neuhern Baron Burian aus der Zeit, dessen Gesandtschaftstätigkeit bekannt ist, fandte an Burian ein Glückwunschtelegramm. In seiner Antwortbeilage sagt Burian: Bulgariens Schicksal habe ihm immer am Herzen gelegen. Seine Sympathie sei auch jetzt auf Seiten der bulgarischen nationalen Sache. Er werde beim ersten Anlaß beweisen, daß er stets ein aufrichtiger Freund Bulgariens gewesen sei und bleiben werde.

Ein einsichtsvoller italienischer Politiker.

Rom, 25. Jan. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Ein Leitartikel von Palamenghi-Crispi in seinem Blatte „Concordia“ bezeichnet es als rein un-

häufig, wird auch hier zuviel mit äußeren oder vielmehr äußerlichen Mitteln gearbeitet. Recht grotesk ist der letzte Satz, ein derber, ausgelassener Bauerntanz, der noch einmal kurz von dem Motiv der Liebeszüge (offenbar der Absicht des Brautpaares) unterbrochen wird, und dann das Ganze in recht effektvoller Weise abschließt. Alles in allem ein Werk, dem man von Zeit zu Zeit immer wieder gern begegnet, besonders wenn die Ausführung bis ins kleinste Detail so fein, grazios und stimmungsvooll ausgearbeitet ist, wie das gestern der Fall war. Herr Professor Mannstädt und die königliche Kapelle dürfen mit größter Befriedigung auf diese so wohlgeungene künstlerische Leistung zurückschauen, die von seiten des sichtlich sehr animierten Publikums durch lebhaften Beifall und mehrmaligen Hervorruf des geschätzten Dirigenten belohnt wurde. — Der erste Teil des Abends war ausschließlich Beethovens gewidmet. Er brachte außer den beiden Ouverturen zu „Cortolan“ und „Egmont“ (zwei altbewährte Spielplanummern der königlichen Kapelle) noch das Klavierkonzert in Es-dur mit Herrn Professor Mannstädt als Solisten. So oft wir dieses Werk auch gehört, so oft wir uns an dem Vortrage desselben insbesondere durch Herrn Mannstädt erfreut haben, immer wieder bietet es neue Reize, immer wieder einen außerlesenen, durch feinerlei Nichton getriebenen Genuß. Technische Sicherheit und feinstes Stillsgefühl des Solisten, subtile Behandlung der Orchesterbegleitung (Herr Kapellmeister Rother schwang den Taktstock) — alle diese Vorzüge vereinigten sich auch gestern wieder, um das herrliche Werk in seiner ganzen formalen und zeitigen Schönheit vor uns erheben zu lassen. Die Zuhörerhaft folgte der Vorführung bis zum Schluß mit gespanntem Interesse und bereitete Herrn Mannstädt für seine vorzügliche pianistische Leistung die begeistertsten Beifallsovationen. F. R.

Sunter Abend im Residenz-Theater.

Im letzten Frühjahr bildete das Konzert Eduard Richtenstein im kleinen Saale des Kurhauses ein Ereignis; es brachte einen Massenbesuch, wie ihn dieser Raum seit langer Zeit bei derartigen Veranstaltungen nicht gesehen hatte. Unter anderem sang der damalige Tenorboß unseres königlichen Theaters den „Er soll dein Herr sein“ — Walzer aus „Gasparone“, das Duett „Wer uns getraut

aus dem „Zigeunerbaron“ (mit Barinerin) und als Höhepunkt seiner Darbietungen das Weinlied aus „Der lachende Ehemann“. Das Publikum zeigte sich enthusiastisch, und am folgenden Tage wurde auch in den Zeitungsbereichen der außerordentliche Erfolg des von hier scheidenden Sängers bekräftigt. Inzwischen wurde Europa vom Kriegsfieber ergriffen, eine ganze Welt harret seit vielen Monaten in Waffen, und aller Enthusiasmus der Massen gilt nur noch, kann ja nur dem Tun der Millionen Verteidiger deutscher Macht draußen im Felde gelten.

Und trotzdem: als Eduard Richtenstein gestern zum erstenmal seit jenem Abschiedskonzert wieder nach Wiesbaden zu fingen kam, wieder den „Gasparone“-Walzer, das „Zigeunerbaron“-Duett vom Dompfaff „der uns getraut“ und zum Schluß das Weinlied aus dem „lachenden Ehemann“ zum Besten gab, da was alles unverändert. Das Residenztheater erweist sich eines Ausdranges auf allen Plätzen, wie ein gleicher — mit Ausnahme des Musikantenmädelspielers — in dieser Spielzeit noch nicht erlebt worden ist, und der Enthusiasmus der Zuhörer kannte keine Grenzen. Wie bei vielen anderen Nebenereignissen dieser ersten Tage, muß auch hier die Entscheidung eine offene Frage bleiben: Soll man trauern oder jubeln, ist es erfreulich, daß noch solch reges Interesse für heitere Kunst sich kundgibt, oder ist es bedauerlich, daß leichte Musik die härteste Anziehung ausübt, erstere künstlerische Genüsse dagegen nur in Ausnahmefällen besehrt werden? Noch einige weitere Fragen drängen sich einem auf: angesichts des außerordentlichen Aufgangs, den die gebrügte Veranstaltung beim Publikum gefunden hat. Da zerbrechen sich die Theaterleiter den Kopf über Sein oder Nichtsein ihres Spielplans; in unserer Hofbühne, und auch von vielen anderen Theatern, wird die Operette der allgemeinen Zeitstimmung gemäß ferngehalten — und trotz Kriegsdruck auf die Gemüter bleibt gerade diese Art der Veranstaltungen die am meisten begehrte!

Wollen wir indes die Untersuchung über Anvonderabillen der Publikumstimmung beileite und stellen nur fest, daß gestern Abend das zu vier Fünftel — oder noch mehr — von Weiblichkeit gefüllte Haus sich in den Befallsbezeugungen unmäßig zeigte. Oder soll als Leitstich des Abends gelten dürfen, was im „Polenlied“-Duett melodisch als „Ahrhaurige Weise“ erklingt:

möglich, daß das durch den Dreibund, insbesondere Oesterreich-Ungarn, großgewordene Rumänien sich heute zu Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns Feinden schlägt.

Italien und Rumänien.

Die „National-Ztg.“ schreibt: Die wir aus guter Quelle hören, entbehren die Besorgnisse und die Gerüchte, die in der letzten Zeit über die Haltung der neutralen Staaten sich bemerkbar machten, der Begründung.

Aus Athen wird gemeldet: Die frankreich- und englandfreundliche Presse hat hier ihr Ziel erreicht. Die breite Masse des nainen griechischen Volkes, für das Gedrucktes Wahrheit ist, ist völlig davon überzeugt, daß die Deutschen rohe Barbaren sind, die von den kultivierten Russen, Engländern und Franzosen gezüchtigt werden müssen.

Anlauf eines russischen U-Bootes durch Italien.

Mailand, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Nach einer Meldung des „Secolo“ hat Italien das Unterseeboot „U. 43“, mit dem v. R. der Seelentnant Belloni nach Korrika geflüchtet war, von Russland käuflich erworben.

Ernste Reibereien zwischen Serbien und Bulgarien.

Sofia, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Präfeld von Strumitza teilt in einer Drahtmeldung die Ankunft von etwa 20 vierzehn- bis fünfzigjährigen Mazedonern aus dem Bezirk Doiran mit, die infolge eines von den serbischen Behörden erteilten Auftrags, sie mit Gewalt in die Armee einzureihen, flüchteten.

Athens, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß alle bulgarischen Einwohner des serbischen Bezirks Doiran im Alter von 15 bis 60 Jahren auf bulgarisches Gebiet flüchteten.

Manch dir nicht Sorgen, Denk nicht an morgen ... Dann ist alles erklärt, und unerfüllt bleibt nur die eine Voraussetzung „Bunter Abend“, wenn sie von ersten Gesellschaftskreisen besucht werden — man hätte doch der in jeder Minute dieser Zeit überragenden Devise Rechnung tragen und einen Teil der Einnahme dem Noten Kreuz zur Verfügung stellen sollen.

Der Konzertgeber wurde von Fräulein Johanna Geisler, der anmutigen Soubrette unserer Nachbarbühne Mainz, aufs trefflichste unterstützt. Auch die Zusammensetzung der Vortragsfolge war geeignet, Anziehung auszuüben, fanden doch die beliebtesten Lieder, u. a. „Heimliche Aufforderung“ (Richard Strauß), „Liebesfeier“ (Weingartner) und „Niemand hat's gesehen“ (Lüke), neben den oben erwähnten Operettensummern auf dem Programm.



Bezirken von Doiran, Bevogelst und Arivolat, sowie des Dorfes Rajall, sind massenhaft auf bulgarisches Gebiet übergetreten. Die serbischen Behörden suchen den Fortzug der Bevölkerung zu verhindern. (Fr. Ztg.)

Griechische Erfindungen.

Konstantinopel, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Agence Milli“ veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung der osmanischen Regierung: Einige griechische Blätter meldeten in der letzten Zeit, daß die osmanischen Griechen in Kiwaki verfolgt würden, und einige getötet worden seien.

Berschlimmerung der inneren Lage Portugals.

Rotterdam, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Reuter meldet aus Ligo: Reisende erzählen, daß der Zustand in Portugal immer ernster werde. 30 Offiziere hätten ihre Regen zurückgelassen, zum Zeichen ihrer Solidarität mit ihrem Kameraden, die wegen Beteiligung am Aufstand des Hochverrats beschuldigt sind.

Bergewaltigung von Handel und Verkehr.

Kopenhagen, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Laut einer Depesche der „Politiken“ aus London kündigt der Direktor der Schinkensped-Compagnie an, daß im Laufe des Winters Mangel an Schinkensped herrschen werde infolge der Schwierigkeiten, die der Waideinfuhr nach Dänemark von England in den Weg gelegt werden.

Schweden als Schützer des friedlichen Handels.

Stockholm, 25. Jan. (Via Tel. Cit. Bln.) Schweden bereitet sich zur scharfen Stellungnahme gegen die Bergewaltigung seiner Handelschiffahrt durch England vor. Die Regierung erörtert eingehend den bereits bekannt gewordenen Vorschlag eines tätigen Schutzes der schwedischen Handelschiffahrt durch begleitende Kriegsschiffe.

Französische Belästigung der italienischen Schiffahrt.

Rom, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Heute nacht wurde der italienische Postdampfer „Jost“, der zwischen Cagliari und Neapel verkehrt und Passagiere und Koffer an Bord hatte, von dem französischen Panzerkreuzer „La Touche Trepille“, 30 Meilen von der sardinischen Küste entfernt, angehalten. Während der Durchsuchung des Schiffes rampte der Vorderteil des Panzers den Hinterteil des Dampfers und verurteilte ein Loch von 1 Meter Höhe. Da das Meer kürmisch war, bestand die Gefahr, daß der Dampfer sinken werde.

Bryan über die amerikanischen Kriegslieferungen.

Rotterdam, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Der amerikanischen Staatssekretär Bryan richtet an die Senatskommission für das Auswärtige ein längeres Schreiben über die Konterbandfrage. Soweit aus dem vorliegenden englischen Auszuge zu ersehen ist, betont Bryan, daß die Vereinigten Staaten nicht haßbar seien, allen Konterbandhandel zu verhindern, gibt jedoch zu, daß England berechtigt sei, zu verhindern, daß Konterbande nach Deutschland und Oesterreich gelangt.

Neutrale amerikanische Firma.

Ein gewinnreicher Auftrag auf Kriegsmaterial in Höhe von 11 Millionen Mark für eine der kriegführenden Nationen wurde der bekannten National Cash Register Co., Dayton (Ohio) angeboten, aber von dieser abgelehnt, trotzdem diese große Fabrik infolge des Krieges ihre Rassenfabrikation stark einschränken mußte.

Aus Marokko.

Gefecht der Spanier.

Tetuan, 25. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Agence Havas meldet: Der Feind griff eine auf Erkundung befindliche spanische Kolonne an. Die Spanier hatten 10 Tote, darunter 1 Leutnant, und 15 Verletzte.

Ueber die früher bereits gemeldete Einnahme von Fes.

veröffentlicht jetzt auch die Konstantinopeler Zeitung „Tasfir i Eskiar“ einen Bericht, der die bereits angekündete Größe des Sieges der Marokkaner an einigen Zahlen näher beleuchtet. In einem vom 14. Dez. v. J. datierten

Briefe berichtet Abd ul Malik, der Führer der marokkanischen Angriffstruppen, es sei ihm nach 18tägigem Kampfe gelungen, Fes einzunehmen. Die Bevölkerung habe die marokkanischen Krieger mit großer Begeisterung und lebhafter Nahrung empfangen. Die Marokkaner seien mit Gläubigen gefüllt gewesen, die ein Dankgebet verrichteten. Die Franzosen hätten versucht, auf der Flucht die Lebensmittel- und Munitionsdepots zu verbrennen, was ihnen aber nicht gelungen sei.

Die Niederlage der Engländer bei Sandfontein.

Drei Schwadronen vernichtet.

Am 5. Oktober vorigen Jahres wurde in Deutschland aus englischer Quelle bekannt, daß den Engländern an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika von unserer Schutztruppe eine ernsthafte und verhältnismäßig verlustreiche Niederlage beigebracht worden sei. Spätere Nachrichten, die ebenfalls aus englischen Quellen geschöpft waren, zeigten den Gesichtsart als eine große Felsenklucht bei Sandfontein fest und ließen die englische Niederlage schon als sehr schwer erscheinen.

Berlin, 25. Jan. (Nicht. Wolff-Tele.) Die amtliche Meldung des Gouverneurs in Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. Sept. v. J. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants v. Seydewitz stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant, 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet.

Nach der amtlichen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober war demgegenüber der Verlust der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

Der Burenaufstand.

Amsterdam, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Aus Pretoria meldet Reuter amtlich: Eine feindliche Abteilung mit 1200 Mann und 4 Kanonen unter Befehl von Raempff und Maris griff am Sonntag Uppington an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Der Feind hatte 12 Tote und 33 Verwundete, 36 Kriegsgefangene fielen in unsere Hände. Wir hatten 3 Tote und 22 Verwundete.

Rotterdam, 25. Jan. (Tel. Cit. Bln.) Hier sind Briefe aus Kapstadt eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß der Burenaufstand Mitte Dezember im stetigen Zunehmen begriffen war. Man glaubt hier nicht, daß die von Reuter gemeldeten Festschlüsse einzelner Burenkommandos sonderlich beunruhigend auf die Buren einwirken wird. Tatsache ist, daß Botha ansangs Dezember nach London berichtete, er hoffe der Bewegung Herr zu werden.

Die Kriegsgefangenen von Tjingtau.

Berlin, 25. Jan. (Via Tel. Cit. Bln.) Unter der Epithete „Die Kriegsgefangenen von Tjingtau“ bringt die „Voss. Ztg.“ folgende Meldung: Die

Das deutsche Gewissen.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.) Nicht der Einzelne soll groß werden, sondern das Ganze durch ihn. Nicht um den Frieden handelt es sich, sondern um den Sieg! Wer Frieden will, muß auch alle Mühe des Krieges selbst durchgelitten haben. Er darf sie nicht fliehen, er darf ihnen nicht ausweichen, sondern er muß sie auch an sich selbst erlassen haben. Der Krieg soll ebenso gut zu einer Gnade werden, wie jedes Hindernis auf unserem Wege. Man muß ihn nur nicht als ein Ereignis betrachten, das wie alles andere auch wieder vorübergeht. Der Krieg ist also auch ein Segen, der uns Wege weisen soll, die wir freiwillig nicht gern einschlagen. Er soll uns neue Zeiten heraufholen aus der Tief, und die allzu lange gedrückte Oberflächlichkeit der Lebensauffassung durch neue Menschen wieder vertiefen lassen. Das ist die herrliche Zeit, die uns der Krieg bringen soll, das ist die noch größere Zeit, die uns bevorsteht. Laßt uns reif werden für sie durch Wahrsamkeit des Lebens; laßt uns lernen zu verzichten, zu entlagen, immer weniger zu fordern für uns einzelne Personen, immer treuer anderen und besonders unserem Staate, dem Volksganzen, zu dienen. Laßt uns für die Gesamtheit arbeiten und ihr allein dienen bis zu unserem letzten Atemzuge! Nicht dem Einzelwesen, nur dem ganzen Volke kann und muß die Erfüllung zu teil werden. Zum Wohle des ganzen Volkes laßt uns also auf alles verzichten, was unser Staatswesen in Gefahr bringt, in diesem heiligen Kriege nicht so lange durchhalten zu können, bis wir den endgültigen Sieg über unsere Feinde errungen haben. Kurzum ist das Wichtigste: Es gibt keine Wunden mehr! Schont auf's äußerste das deutsche Gewissen! Krantich.

der „Ostasiatische Lloyd“ aus zuverlässiger japanischer Quelle erfährt, sind bei der Uebergabe von Tsingtau im ganzen 4236 Mann, darunter 67 Offiziere, gefangen genommen worden. Etwa 400 davon sind verwundet und befinden sich im Lazarett. Der Gouverneur, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, wurde mit 25 Offizieren und 800 Mann nach Fukuoka gebracht. Die Zivilbevölkerung von Tsingtau wurde nicht zu Kriegsgefangenen gemacht; sie soll nach einem neutralen Platz Chinas gebracht werden.

Von der Falklandschlacht.

Amsterdam, 25. Jan. (Tel. Cit. Bl.) Die britische Admiralität veröffentlicht die angeblich vollständige Verlustliste aus der Seeschlacht bei den Falklandinseln. Danach betragen die Verluste an Toten 7, der an Verwundungen Geforderten 3 und 15 Verwundete, insgesamt 25 Mann. Die meisten Verluste hätte der „Cent“ zu verzeichnen, nämlich 5 Tote, 3 an Verwundung Geforderte und 8 Verwundete.

Ein englischer Handelsdampfer gesunken.

Amsterdam, 25. Jan. (Tel. Cit. Brft.) Das Neuterische Bureau meldet aus London: Der Dampfer „Hydro“ von der Wilsonlinie ist am 22. Januar an der Küste von Donegal (Irland) gesunken. Man glaubt, daß die gesamte Besatzung gerettet worden ist. Der „Hydro“ ist ein Dampfer von 1228 Tonnen und wurde im Jahre 1911 von Stapel gelassen.

Verschiedenes.

Paris, 23. Jan. Der russische Botschafter stellte dem Präsidenten der Republik den General Jusupow vor, der sich ins Generalquartier begibt, um dem Generallieutenant Joffre die Insignien des ihm vom Zaren verliehenen Militärordens des heiligen Georg zu überreichen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 26. Januar.

„Weißbrot wird nur auf Verlangen gereicht.“

Aus Berlin wird geschrieben: „Weißbrot wird nur auf Verlangen gereicht“, so heißt es seit einigen Tagen auf den Speisezetteln eines der berühmtesten Hotels der Stadt Berlin. Man begrüßt diese Einrichtung um so mehr mit Freude, als wiederholt festgestellt wurde, daß in verschiedenen Hotels die Aenderung unserer Vorkommnisse nur mit Mühen aufgenommen wurde und man es „trotz aller vaterländischen Gefinnung“ fertig brachte, durch allerhand neue Mittelchen, wie Toastmaschinen und dergl. den Zweck des Nachtbrotvertrags zu durchkreuzen. Das Vorgehen des Hotels ist auch deshalb erfreulich, weil gleichzeitig an Stelle des Weißbrotes K-Brot gesetzt wurde. Was aber war der Erfolg dieses Vorgehens? Wie der Direktor mitteilt, gewöhnten sich die Gäste bald an das neue Brot, so daß schon in den ersten Tagen anstatt 1200 Brötchen am Tag nur 400 gebacken wurden, und auch diese Riffer wird sich noch in kommender Zeit verringern. Man sieht: Verzicht im einzelnen bedeutet Ersparnis für die Gesamtheit.

Wie außergewöhnlich erwünscht würde es sein, wenn diese Neuerung mit dem so einfachen Leitfaden: „Weißbrot wird nur auf Verlangen gereicht“, nicht nur in Hotels, sondern auch in allen Restaurants und Gastwirtschaften Einlaß fände! Hier ist's noch allzu häufig die Furcht, ein „gekränkter“ Gast könne in ein anderes Lokal gehen, also Konkurrenzangst, die vom rechten Wege abdrängt. Wegen des Brotes wird kein Gast ausziehen. Aber der bloße Wirtschaftsbereicher ist vielleicht empfindlicher, so meinen manche Restaurateure. Man lasse es auf einen Versuch, und zwar auf einen energischen, ankommen. Hoffentlich steht noch in uns so viel Opfermuth und Vernunft, daß wir es dem Wirtschaftsbereicher anrechnen, wenn es dazu hilft, daß am Brote gespart wird und es damit seinen Teil an der Kriegsarbeit leistet. Schmachvoll wäre es, wenn die Gäste den Wirt an der Erfüllung dieser Pflicht hindern wollten. Es wäre erwünscht, wenn Hotelbesitzer und Restaurateure überall dem obigen Beispiel folgten und die Gäste sich nicht dort beschwerten, wo sie kein Weißbrot mehr finden, sondern dort, wo es noch wie vor gereicht wird!

An alle Eltern und Lehrer.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt zur Kenntnis des Gouvernements gekommen, daß schulpflichtige Kinder sich im Besitze von scharfer Munition, Patronenhülsen, Geschloßstücken und ähnlichen Dingen befinden und solche als Spielzeug benutzen. Ganz abgesehen davon, daß das Spielen mit dergleichen Sachen nicht ungefährlich ist, ist es auch in der jetzigen Zeit patriotische Pflicht der Jugend, dabei mitzuhelfen, daß alle Kupfer- und Metallteile der zuständigen Stelle zur sorgfältigen Verwertung im Interesse der Landesverteidigung zugeführt werden. Lehrer, Eltern und Erzieher können das Ihre zur Erreichung des guten Zweckes beitragen, indem sie dafür sorgen, daß die genannten Dinge von den einzelnen Schulen, Anstalten usw. gesammelt und — unter Mitteilung des Ergebnisses an das Gouvernment — dem Artilleriedepot Mainz zugeführt werden.

Kaisers Geburtstag bei den deutschen Jungmannschaften.

Man schreibt: Da ein kaiserlicher Erlass angeordnet hat, daß zu Kaisers Geburtstag im Hinblick auf den Ernst der Zeit neben kirchlichen und Schulfestern von Festlichkeiten abgesehen wird, begingen auch wir vier Wiesbadener Jugendkompagnien diesen Tag nicht, wie sonst bei „Soldaten“ üblich, durch Theaterpiele und ähnliche Veranstaltungen. Am Sonntag, der dem 27. Januar vorausging, hatten wir nachmittags vielmehr auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße eine kleine Gedenkfeier mit nachfolgender Besichtigung durch Generalleutnant Exz. Schuch.

Die eine Partei wurde als eine bei Schierstein über den Rhein geführte Armee angedacht, die die Aufgabe hatte, Wiesbaden im Handreich zu nehmen. Mit den nötigen Sicherungen, Spitze, Seitenpatrouillen, ging man vor, als von der Vorhut die Meldung kam, der Uebungsplatz sei von feindlichen Truppen (es waren die übrigen Kompagnien) besetzt. Der angreifende Teil zog sich sofort in

Schützenlinien auseinander und ging dann abwechselnd zum Sprung vor. Festliche Gewehrfeuer haben und dräben (äußerst eindrucksvoll durch Händeklaffen hervorgerufen). Und endlich unter Trommelwirbel und Hurraufen der letzte Sturmangriff. Doch noch ehe Freund und Feind nahe aneinander kamen, ertönte das langgedehnte Signal „Das Ganze Halt!“. Die einzelnen Kompagnien sammelten sich und rangierten, ordneten sich, um im Gleichschritt an Exz. Schuch und Geheimrat Winter, den beiden Leitern der Wiesbadener Jungmannschaften, vorbei zu ziehen. Mit Richtung Regimentsfahne ging es jetzt in die Kaserne. Ein jeder bekam seinen Schnaps und konnte sich aus den Meisenkeffeln Goulash, Kraut und Pellkartoffeln reichen lassen. Echte, kräftige Soldatentoil! Frisch gestärkt traten wir nach einiger Zeit in der Exerzierhalle an. Geheimrat Winter sprach einige Worte, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklangen, und unter den Weisen der blühenden Reservemilitärkavallerie marschierten die Kompagnien durch die Stadt zum Schloßplatz, wo es hieß: Wegetreten! A. D.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Voge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Voge Plato“ liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Biebrich, Bingen, Ellville Rüdelsheim, Deßlich, Winkel-Posttrass, Gelsenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster-Eberbach und Trier.

Zugänge vom 23.—24. Januar.

Gaupim, Riehl, J.-N. 228 (Hot. Reichshof), Erf.-Res. Haas, Wiesbaden, R.-J.-N. 223/5 (Hot. Reichshof), Rens, Barmbach, R.-J.-N. 223/3 (Hot. Royal), Kriegsfreiw. Schöck, Pabltz, R.-J.-N. 223/7 (Aug.-Heilanst.)

137 Nachtrag, Ergänzungen und Umlegungen.

Ref. J. Adam, Winden, R.-J.-N. 80/3 (Ev. Vereinshaus), A. Albrecht, Reheim, R.-J.-N. 80 R.-D. 4 (Schützenhof), Vdh.-N. Vdr III, E.-Ldw.-J.-N. R.-D. 2, (St. Arankenhaus), Gestr. b. Ldw. Bender, Gelsenheim, R.-J.-N. 80/2 (Weiß. Hof), Gestr. R. Berich, Delzheim, R.-J.-N. 80/6 (Schützenhof), Ref. A. Ebert, Riedrich, R.-J.-N. 80/3 (Schützenhof), C.-M. Eisenmenger, Oberiefenbach, R.-J.-N. 80 R.-D. 3 (Ev. Vereinshaus), A. Funk, Wiesbaden, R.-J.-N. (St. Arankenhaus), Wehrm. F. Geiser, Nienhen, E.-Ldw.-B. Wiess, 3 (St. Arankenhaus), Wehrm. M. Giehl, Mandorf, R.-J.-N. 80/3 (Schützenhof), Serg. W. Maendchen, Wiesbaden, R.-J.-N. 80/1 (Schützenhof), U.-D. A. Hammon, Lefkau, R.-J.-N. 80/4 (St. Arankenhaus), M. Kempel, Starzinnen, J.-N. 80 R.-D. 1 (Ev. Vereinshaus), U.-D. Höfler, Seelbach, R.-J.-N. 80/3 (Schützenhof), Wehrm. Oth. Lang, Schneidhain, R.-J.-N. 80/3 (Weiß. Hof), S. Püdel, Umenningen, R.-J.-N. 80 R.-D. 1 (Ev. Vereinshaus), Gestr. A. Müller, Höhn, R.-J.-N. 80/1 (Schützenhof), C.-M. Chr. Neeb, Bremberg, R.-J.-N. 80/4 (Ev. Vereinshaus), J. Neuhäuser, R.-J.-N. 80 R.-D. 3 (Ev. Vereinshaus), Wehrm. Neutershan, Gelsenheim, R.-J.-N. 80/1 (Schützenhof), Wehrm. Schall, Nied a. M., P.-Vrja. 42/1 (Weiß. Hof), Vdhm. A. Schiller, Schweinitz, E.-Ldw.-B. Wiess, (Aug.-Heilanst.), H. Schmidt, Breitenbach, R.-J.-N. 80 R.-D. 2 (Ev. Vereinshaus), Wehrm. F. Schmidt, Erdtel, E.-Ldw.-B. 80/1 (Weiß. Hof), Wehrm. Schmidt IV, Passdorf, R.-J.-N. 80/1 (Schützenhof), W. Schönfeld, Auharben, J.-N. 80, R.-D. 2 (Ev. Vereinshaus), Wehrm. Gg. Stauna, Eich, R.-J.-N. 80/2 (Schützenhof), Wehrm. A. Strud, Dortmund, R.-J.-N. 80/1 (Ev. Vereinshaus), Gestr. Holland, Eichenhausen, Vdh.-N. Wiess, 1 (Schützenhof), Wollenstein, R.-J.-N. 80 R.-D. (Weiß. Hof), Weber, Waldhausen, R.-J.-N. 80/3 (Schützenhof).

Zur Feier von Kaisers Geburtstag wird am Vorabend von 7 bis 8 Uhr und am Mittwoch Morgen von 7 bis 8 Uhr mit allen Glocken der Stadt geläutet werden.

Gestorben ist im 81. Lebensjahre der in weiten Kreisen bekannte Konsul und Stadtrat a. D. Hugo Valentin, Rerental 26 hier wohnhaft.

Ein Kriegerheim in Wiesbaden. Vor einiger Zeit haben wir in einem Artikel die Anregung, Heime für unsere Krieger, das heißt Aufenthaltsorte für Verwundete, zu schaffen, damit diese nicht nur Geselligkeit, sondern auch anregenden Verkehr, nützliche Unterhaltung und geistliche Aufsicht finden und mehr vom Wirtshausbesuch abgehalten werden. Ein solches Heim ist jetzt durch die Bemühungen des Herrn A. Hankmann in Wiesbaden eingerichtet worden. Das Verwundetenheim ist im Hintergebäude des Hotels „Reichshof“, Bahnhofstraße, Ecke Puffenstraße, belegen und wird täglich von 11 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr geöffnet sein. Die Eröffnung des vom hiesigen Garnisonkommando genehmigten und unter militärischer Aufsicht gehaltenen, sehr geräumigen Heimes wird am Mittwoch, 27. Januar (Kaisers Geburtstag), nachmittags 4 Uhr erfolgen. Allen in Wiesbaden weilenden verwundeten Kriegern wird in diesem Heim Gelegenheit geboten sein, ihre freie Zeit angenehm zu verbringen.

Liebesgaben für unsere Kriegspferde. Der Tierchutzverein zu Wiesbaden (Geschäftsstelle Villa Grimberg) hat sich bereit erklärt, für die treuen Gefährten unserer tapferen Krieger, für unsere Kriegspferde, Liebesgaben (Wohl, warme Decken, Nährstoffe — „Roburin“-Luder — Verbandwatte) entgegenzunehmen. Auch Frau Auer von Herrenkirchen, Al. Schloß, Abteilung 3, und Frau Gräfin zu Leiningen, Parkstraße 25, nehmen Gaben an.

Höhere Marineaufbahn. Bei dem Kommando der Dniep-Marinestation zu Kiel werden ab jetzt schriftliche Anmeldungen von Anwärtern für die Laufbahn der höhern Schiffbau- und Maschinenbaubeamten entgegengenommen. Die Vorlage der den Anmeldungen beizufügenden Papiere hat nach den Vorschriften für die Ergänzung der höhern Marinebaubeamten für Schiffbau und Maschinenbau, Verlag Mittler Sohn, Berlin, Nothstraße 68/71, zu erfolgen. — Ob die Laufbahn mit der einschlägigen Ausbildung an Bord oder mit der praktischen Ausbildung auf der Werft beginnt, wird noch festgesetzt. Die Anmeldeliste wird am 15. Februar geschlossen. Die Annahme erfolgt am 1. April. Die Beantwortung der Anmeldung ist ungefähr vierzehn Tage nach Eingang der Papiere zu erwarten.

Einführung eines Ausnahmestarfs für Hafer. Für Hafer in Sendungen von mindestens 10 Tonnen wird ein vom 23. Januar 1915 ab, längstens für die Dauer des Krieges gültiger Ausnahmestart eingeführt, zunächst für den Bereich der preussisch-bessischen Staatsbahnen sowie der Reichseisenbahnen in Elb-Lothringen. Diesem Ausnahmestart sind die Fälle des allgemeinen Holzausnahmestarfs zugrunde gelegt. Er wird nur dann gewährt, wenn die Frachttarife die Angabe enthalten: „Zur Verwendung im Inlande“, oder wenn eine dementsprechende Erklärung nachträglich binnen 6 Monaten nach Ankunft der Sendungen bei der Empfangsbahnenverwaltung vorgelegt wird. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen und das Verkehrs-Büro der Eisenbahndirektion.

Auffindung Verwundeter auf dem Schlachtfeld. Die große Aktion, die der „Deutsche Verein für Sanitätsdienste“ zu Beginn des Feldzugs einleitete, hat gute Erfolge gezeitigt. Erfolge, von denen jeder ein unerledliches, bei dem vielen Verluften doppelt wertvolles Menschenleben bedeutet. Und während schon seit längerer Zeit im Westen eine große Anzahl Sanitätsdienste arbeiten, ist nun auf Anregung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der dieser neuen Erregung der Ariessanität sofort vollste Aufmerksamkeit zuwandte, auch der Osten noch weit ausgiebiger mit Danks versehen worden. Im ganzen sind durch das Kriegsministerium nunmehr gegen 1400 Sanitätsdienste mit eigenen Führern bei unseren Truppen im Felde eingeteilt. Jeder neue Feldpostbrief, den ein Sanitätsdienstführer schreibt, bringt den schlagenden Beweis für die Unentbehrlichkeit der Weibchen, klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom martervollen Tode retten. — In vorliegender Nummer unseres Blattes blüht der vorgenannte Verein in einem Aufruf nicht nur um Hilfe, die gelehrt sind, vor allem auch um Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Federn und Gebüsch verkrüppelt mühen, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten. Auch die Geschäftsstelle unseres Blattes nimmt Spenden entgegen.

Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon“, während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Absender verkehrtlich lediglich die Nummer eines der beiden Halbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon für Radzivil Nr. 1 oder nach dem Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 und werden dort unbesetzbar. Die Nummer des Halbataillons ist in der Feldadresse völlig unbedeutend, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benummert sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher a. B. heißen: „An den Wehrreiter Schula, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Hannover. Pionier-Bataillon Nr. 10, 4. Kompanie.“ Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Wehrreiter Schula, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionierbataillon, 4. Kompanie.“

Kriegsabende. Da die sonst üblichen Feiern zu Kaisers Geburtstag diesmal ausfallen sollen, hat die Leitung der Kriegsabende beschlossen, für diesen Tag eine vollständige, den Zeitverhältnissen angepasste Feier anzusetzen, die sich im übrigen in dem nunmehr aus besten bewährten Rahmen der Kriegsabende hält. Am Mittelpunkt der Feier, die durch Deklamationen und gemeinsame Pieder abwechselnd abgeleitet gehalten wird, steht die Rede von Herrn Professor Dr. Spamer. Den musikalischen Teil bekleidet das Wiesbadener Dilettanten-Orchester, das von einem früheren Kriegsabende noch in besser Erinnerung der Teilnehmer steht. Die Feier findet, wie immer, im großen Saale der Turngesellschaft statt und beginnt um 8 Uhr. Dafür findet nächsten Sonntag kein Kriegsabende statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers am Mittwoch, 27., veranstaltet die Kurverwaltung abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale ein großes patriotisches Konzert unter der Leitung des Musikdirektors Schürich. Das Nachmittagskonzert fällt an diesem Tage aus.

Königliches Theater. In der heutigen Aufführung des „Alberichs Musikdramas „Nieland“ wird Herr Schubert zum ersten Male die Partie des „Pedro“ singen. Als „Nuri“ gastiert auskunftswille Fräulein Steffi Man aus Braunschweig, während die weitere Besetzung unverändert bleibt. Ab. D. Am Mittwoch, den 27. d. M., geht Vorhänge Hauberoper „Undine“ mit Frau Hans-Joessel in der Titelrolle, den Damen Enalerth, Schröder-Kaminsky und den Herren Eckard, Geisse-Winkel, Haas, Rehsopf, von Schand und Scherer in Szene. Für Donnerstag, den 28. d., ist vielfachen Wünschen entsprechend eine Wiederholung der neu einstudierten Oper „Hans Heiling“ in der bekannten Besetzung im Abonnement O festgesetzt worden.

Das Pederische Konservatorium für Musik veranstaltet zur Feier des Geburtstages des Kaisers einen Vortragsabend am Donnerstag, 28., abends 6 und 7 Uhr im Saale der „Warburg“. Das Programm ist dem Ernste der Zeit entsprechend gewählt worden und patriotischen Inhalts. Zur Aufführung gelangt u. a. das Festspiel „Des Kaisers Abstrau“ für dreistimmigen Frauenchor mit Deklamation von C. Böhm; für Gesang: das „Kriegslied der Deutschen“ von Otto Dorn und ein „Neues Kaiserlied“ von Heinrich Peder. Der Eintritt ist frei.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 25. Jan. Neue Telegraphenstationen mit öffentlicher Fernsprechanlage sind eingerichtet worden in Pilsighofen und Ehrenthal (Kr. St. Goarshausen).

Wehen (Taunus), 25. Jan. Jubiläum. Der Landwirt Philipp Dieffenbach konnte am 22. Jan. mit seiner Ehefrau Johanne, geb. Hermann, das Fest der goldenen Hochzeit in bester Gesundheit und voller Rüstigkeit begehen.

Vorb., 24. Jan. Zur Förderung des Obstbaues ist seitdem im Rheingaukreis für im freien Felde angepflanzte Obstbäume gezahlte Prämie von 50 Pfg. für jeden Baum von der Stadt bei der gleichzeitigen Vorlage von mindestens 20 Bäumchen auf einem Grundstück um 25 Pfg. erhöht worden.

Diez, 24. Jan. Städtisches. In der gestrigen Sitzung der Stadterordneten wurde der zum Magistratschöffen gewählte Bauunternehmer Herr. Bälger durch Bürgermeister Schenker in sein Amt eingeführt und vereidigt. Die Gemeinderrechnung für 1913 schließt ab mit einer Einnahme von 587 073 M. und einer Ausgabe von 573 394 M., mithin Mehreinnahme 13 779 M. In den hiesigen Kasernen gelangt elektrisches Licht zur Einführung. Die Militärverwaltung wird das Anlagekapital mit 5 Prozent verzinsen. Die Vorlage wird genehmigt. Es kam dann noch zu einer kurzen Erörterung des Brotpreises. Bürgermeister Schenker erklärte, daß vor einiger Zeit das Brotpreis durchweg 3 1/2 Pfd. betragen habe, in letzter Zeit würde aber Brot von geringerem Gewicht gebacken, was allerdings auf dem posthume vorgefertigten Brotzettel, der bei jedem Bäcker und Brotverläufer aushängen muß, ersichtlich sei. Ob und welcher Anlaß zur Herabsetzung des Gewichts überhaupt, oder anstatt

dessen auf einer Preiserhöhung vorgelegen habe, sei dem Magistrat nicht bekannt. Jedenfalls erweise es bedenklich und gegen die Gewohnheit, den Ausgleich im Gewicht der Ware in die Erscheinung treten zu lassen, anstatt im Preis.

Bingen, 24. Jan. Dammutisch. Infolge der nassen Witterung ist in der Nähe der Station Reitenheim auf der Linie Bingen-Alsen-Borms der Eisenbahndamm auf eine größere Strecke hin derart gerutscht, daß der Verkehr an jener Stelle unterbrochen ist. Er wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Sport.

Fhr. Ch. Senft von Pilsach. Der bekannte Sportsmann und Anhänger des Trabersports Fhr. Ch. Senft von Pilsach, der nach Ausbruch des Krieges als Oberleutnant der Reserve beim 10. Dragoner-Regiment eingetreten war, ist bei einem Patrouillenritt verwundet in französische Gefangenschaft geraten und bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Der in Schlesien begüterte Senft von Pilsach hat sich in sportlichen Kreisen einen Namen gemacht durch seinen Sieg bei der Diskusfahrt Berlin-Totis im Jahre 1899. Im Jahre 1908 beteiligte er sich an der Fernfahrt Berlin-München, wo er aber durch Pech vor der letzten Etappe ausscheiden mußte. Bei der 1909 stattgefundenen Fernfahrt Wien-Berlin besetzte er mit Rolf II den fünften Platz.

Bermischtes.

Der fränkische Landsturmann als Philosoph.

Ein Wartesaal des Pfler Bahnhofs ist als Mannschafstanzkabine eingerichtet worden. An einem Tische sitzen bairische und schlesische Landsturmmänner, die gerade eine wichtige Frage erörtern, nämlich die beiderseits heimlich üblichen Mehlspesen. Am schwerwiegendsten erwies sich ein Oberfranke mit mächtigem Barte, den ich darnach für einen Koch oder Badermeister hielt. „Rein“, sagte er, „ich bin nur Schuhmachermeister und Inhaber eines Schuhgeschäftes. Aber nebenbei Philosoph. Ich habe das zwar nicht studiert, aber ich mache mir zu allen Dingen meine eigenen Gedanken. Als zum Beispiel: hier in der Stadt Pfler. Da ergeben sich für einen philosophischen Menschen viele Gedanken. Als zum Beispiel. Diese Stadt ist eine französische Hauptstadt und ist doch keine französische Stadt, denn die meisten Einwohner hier sprechen Fränkisch, also eine Art Deutsch. Ich selbst verstehe das zwar nicht, aber ein Hannoveraner in meiner Kompanie versteht jedes Wort, wenn die Leute sprechen. Und dieses Pfler ist eine schöne, sehr reiche Stadt. Da ergeben sich viele Fragen für einen Philosophen. Als zum Beispiel: Werden wir diese Stadt, die wir mit so viel Blut erkaufen haben, später wieder herausgeben? Das habe ich nicht zu entscheiden, darüber können höhere Leute noch als ich. Aber es ergeben sich doch Fragen. Als zum Beispiel: Wenn wir diese Stadt behalten, so müssen wir mit der großen Schlammerei Schluss machen, die hier herrscht, besonders auch unter den Kindern, wo die Buben schon mit sechs Jahren auf der Straße rauchen und ihnen niemand etwas dagegen sagt. Da spricht mich getreu auf der Straße so ein Lausbub um Feuer an und hat einen dicken Zigarettenstummel im Maul. Ich frage mich also: Behalten wir die Stadt und du rohnst dich ein deutscher Rekrut, dann ist es schade um dich, daß du dir die Sucht auf die Lunge rauchst. Dann soll ich dir lieber eine Watschen geben. Geben wir die Stadt aber wieder heraus, und du wirst auch einmal so eine Notdosis und schickst auf meinen Buben, dann soll ich dir doch Feuer geben; denn dann ist es besser, wenn du und deine ganze Rasse sich selbst kaputt macht. Nachher hab ich ihm doch kein Feuer geben. Ja, mein Herr, so ergeben sich zum Beispiel für einen Philosophen Fragen.“ Ich sah der gute Mann, der sich das Leben auf seine Art schwer macht, die schön gefasste Rede und trank nachdenklich und philosophisch den Reu Mänschen, das hier in braunem Born vom Kaffe fließt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der Wollhandel.

Berlin, 26. Jan. (Amst. Tel.)

Das preussische Kriegsministerium in Berlin übertrug der Vereinigung des Wollhandels in Leipzig. Fleischerplan 1, den Abiay aller Arten von Kämmlienen, Wollabfällen und untergeordneter Wollsorten, die nicht zur Herstellung von Militärstoffen und Ersatzlammgarntoffen sich eignen, mit der Maßgabe, daß diese Wollsorten nur an solche Fabrikanten abgegeben werden dürfen, die den Nachweis führen, daß sie die angeforderten Mengen zur Ausführung von Heeresaufträgen benötigen. Diese Mengen dürfen den Bedarf für die jeweiligen Heeresaufträge aber nicht übersteigen.

Die Festlegung der Verkaufspreise erfolgt durch eine vom Kriegsministerium ernannte Kommission von Sachverständigen mit einem unparteiischen Obmann. Die gesamte Tätigkeit der Vereinigung des Wollhandels und der Schätzungskommission untersteht, abgesehen von der Überwachung durch die Handelskammer Leipzig, einem Kommissar des preussischen Kriegsministeriums.

Börsen und Banken.

103 000 Kontoinhaber im Postsparkassenverkehr.

Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postsparkassen im Reichspostgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1915 erscheinen. Es umfaßt 103 000 Kontoinhaber. Das Verzeichnis ist bei allen Postämtern für 2.20 M. käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Wunsch von ihrem Postsparkassendirektor unter Abgabe des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug, sowie der Nachträge durch einmalige Bezahlung bei ihrem Postsparkassendirektor sichern.

Industrie.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

In der am 23. Jan. stattgefundenen Besenbesitzer-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikates wurde über den Abiay und den Versand im Monat Dezember berichtet. Der rechnermäßige Kohlenabfay betrug im Dezember 1914 bei 24% (im Vormonat 24, im Dezember des Vorjahres 24%) Arbeitstagen 4 469 072 (Vormonat 4 000 119, Vorjahr 6 183 209) To. oder arbeitstäglich 184 292 (Vormonat 191 672, Vorjahr 256 299) To. Von der Beteiligung, die sich auf 7 099 708 (Vormonat 7 046 150, Vorjahr 7 082 826) To. bezifferte, sind demnach 62,95 (Vormonat 65,29, Vorjahr 87,30) Proz. abgesetzt worden. Der Versand, einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenwerke an die eigenen Hüttenwerke betrug an Kohlen bei 24% Arbeitstagen 3 622 478 Tonnen (Vormonat 3 827 765 Tonnen, Vorjahr 5 089 492 Tonnen); an Roß bei 21 Arbeitstagen 1 114 147 Tonnen (Vormonat 1 028 294 Tonnen, Vorjahr 1 018 124 Tonnen). Die Förderung stellte sich insgesamt auf 5 661 200 Tonnen (Vorjahr 7 956 552 Tonnen) oder arbeitstäglich auf 236 452 Tonnen (329 805 Tonnen) und im November vorigen Jahres auf 5 758 293 Tonnen oder arbeitstäglich auf 239 721 Tonnen.

Das Ergebnis des Berichtmonats ist, wie es in den Ausführungen des Kohlenyndikates heißt, im Kohlen- und Brikettabfay etwas ungünstiger als das des Vormonats. Die Nachfrage hat dagegen keine Abschwächung erfahren. Sie blieb lebhaft und konnte im vollen Umfang nicht befriedigt werden. Das Zurückgehen des Abfayes ist lediglich auf geringere Förderleistungen der Besen infolge fortgesetzter Verringerung der Belegschaften zurückzuführen. Der Roßabfay weist eine Steigerung auf.

Weiter besagt der Bericht über die Besenbesitzer-Versammlung: Die fortgeführten Erneuerungs-Verhandlungen brachten hinsichtlich der Sanitätsneubildung selbst noch kein endgültiges Ergebnis, dagegen wurde die Verlängerung der Frist, während der außerordentliche Verkäufe über Lieferung der Belegschaften im Jahre 1916 nicht vorgenommen werden sollten, bis zum 1. Oktober d. J. beschlossen.

Das Kalisyndikat in 1914.

Aus dem in der Gesellschaftsversammlung erarbeiteten Geschäftsbericht des Vorjahres geht hervor, daß der Kalisabfay im Jahre 1914 etwa 156 Mill. M. beträgt, während er im Jahre 1913 192 Mill. M. betragen ist. Berücksichtigt

man, daß Ende Juli 1914 ein Mehrabfay von 11 Mill. M. zu verzeichnen war und daß somit auf einen Jahresabfay von etwa 210 Mill. M. gehofft werden konnte, so hat der Krieg der Kalisindustrie einen Abfayverlust von mehr als 50 Mill. M. verursacht. Infolgedessen sind die Generalaufkosten der Werke außerordentlich gestiegen, wozu noch eine enorme Verteuerung der meisten Materialien und die Schwierigkeiten der Beschaffung geeigneter Arbeiter treten. Die Gesellschaftsversammlung wurde in Kenntnis gesetzt, daß infolge der Kriegereignisse die Verhandlungen zur Bindung der Werke nicht fortgesetzt werden können. Es soll deshalb über die Verlängerung des Syndikats in einer neuen Gesellschaftsversammlung auf Grund eines neuen Vertragssentwurfes verhandelt werden. Die Werke Aller Dammonta und Unstrut wurden als Gesellschafter des Kalisyndikats aufgenommen.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und kurhessischer 27,80 M., Roggen, hiesiger 23,80 M., Hafer 22,50 M., Weizenmehl 0 48,50 M., Roggenmehl 40,42 M., Birktreber 24,50-25,00 M., Mele ohne End 15 M., Kartoffeln im Großhandel 7-8 M., im Kleinhandel 8-9 M. — Angebot gering; wird durch die behördlichen Beschlagsnahmen immer weniger. Nachfrage groß. Futtermittel knapp und fest. Hafer wenig am Markt. Ab Station des Höchstpreises des Bezirks Frankfurt zusätzlich der gesetzlich zugelassenen Provision.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 - Telephon 18. Spezialist f. Augengläser. Barometer. Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +2 niedrigste Temperatur -0. Barometer: gestern 751,0 mm. heute 755,1 mm. Voraussichtliche Witterung für 27. Januar: Trübe, ohne erhebliche Niederschläge; Temperatur wenig verändert. Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 1, Trier 0, Feldberg 0, Widenhausen 0, Reulrich 1, Schwarzenborn 0, Marburg 0, Kassel 0. Wasserstand: Rheingebiet Taub: gestern 2,35 heute 2,74. Lahngeweg: gestern 2,32, heute 2,24. 27. Januar Sonnenaufgang 7,53 | Mondaufgang 12,15. Sonnenuntergang 4,38 | Monduntergang 5,41.

Table with 3 columns: Description, Price per 100kg, and Weight. Categories include Schlachtviehmarkt Wiesbaden, Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe, Gering genährtes Jungvieh, Kälber, Schafe, and Schweine.

Table with 3 columns: Description, Price per 100kg, and Weight. Categories include Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M., Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe, Gering genährtes Jungvieh, Kälber, Schafe, and Schweine.

Strickmaschinen sind das beste Erwerbsmittel für alleinstehende Personen. Gründlicher Unterricht gratis. Günstige Zahlungsbedingungen. Martin Decker, Nähmaschinen-Gesellschaft Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstr.

Dem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgebung diene zur gefl. Nachricht, daß wir unsere Artikel: Margarine, Margarine-Käse, Kunstspeisefett, Ohfena-Extrakt nicht mehr an Private mit der Post senden, sondern sind dieselben durch die Kaufmannschaft hier am Plage zu beziehen. Wir bitten deshalb, unsere Waren gefl. bei Ihrem Kaufmann verlangen zu wollen.

Altonaer Margarine-Werke, Mohr & Co. G. m. b. H. Altona a. Elbe. 181

Holzversteigerung. Dienstag, den 2. Februar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im Dabacher Gemeindevand folgendes Gehölz zum zweiten Male zur Versteigerung (Distrikt 3a und 3b Weibert, oberhalb Lenzbahn nach Oberjosbad): 2295 Stück Nichten-Stämme und Derbstoßstangen mit 90,27 Kestmeter. 1940 Stück Nichten-Stangen 4. und 5. Klasse. 780 Stück Bohnenstangen. Zusammenkunft der Steigerer in Lenzbahn. Bemerkung: daß das Holz auf guter Abfahrt liegt. Dabach, den 24. Januar 1915. Georg Biraermeister. 189

Brief eines Wiesbadener aus Chile.

In unserer Zeit, da es infolge der feindlichen Postüberwachung und der Unmöglichkeit, deutsche Schiffe verkehren zu lassen, überaus schwer ist, von unseren Uebersee-Deutschern regelmäßige und zuverlässige Nachrichten zu bekommen, darf der nachstehende Brief eines aus Wiesbaden stammenden Ingenieurs über die Verhältnisse in Chile doppelte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Brief, der an die hiesigen Angehörigen des Absenders gerichtet ist, wurde uns freundlichst zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich ist auch er nicht dem Schicksal der englischen Durchschnüffellei entgangen. Er ist in Valparaiso sehr geschickt geöffnet und mit einem roten Zettel wieder zugestrichelt worden, auf dem unter dem englischen Staatswappen die Worte stehen: „Opened by Censor“.

Santiago, 10. 10. 1914.

Ich bin furchtbar schreibfaul geworden, aber zu verdenken ist auch einestheils nicht, da wir sogar bis zum Postverkehr fast vollständig von unserer Heimat abgeschnitten sind. Dies hört sich zwar etwas komisch an, aber ist leider bittere Wahrheit. Wo wir uns nun auch im Krieg mit diesem perfiden England befinden, ist der ganze Seeverkehr lahmgelegt. Bis zur Westküste hier im Stillen Ozean fuhr seither die einzige deutsche Postlinie (Kodmos), außer den englischen, französischen Dampferlinien. Da nun jeglicher Dampferverkehr zwischen Buenos-Aires bezw. Montevideo und Valparaiso eingestellt ist und auch die neutralen Dampfer über Italien keine deutsche Post mitbringen können, da die Gemeinheit der Engländer schon soweit gegangen ist, die deutschen Postkisten bei der Revision neutraler Schiffe über Bord zu werfen, so wird auch von hier aus keine deutsche oder österreichische Post mehr über die Cordillera nach Buenos-Aires befördert, sondern alles über New-York geschickt. Auf diesem Weg hat es nun aber auch keine Haken, denn die einzige Postdampferlinie von Valparaiso bis Callao und Panama ist englisch und bezieht hier von den einzelnen Staaten Subvention für die Beförderung der Post. Trotzdem weigert sich nun die Gesellschaft, die deutsche Post mitzunehmen und hat sogar jetzt in Panama über 700 deutsche Postkisten liegen gelassen. Es wird an keinen Deutschen oder Österreicher oder auch an eine andere Person mit deutsch klingendem Namen eine Passage verkauft, und es sind aus letzterem Grunde schon verschiedentlich Differenzen mit der Marineverwaltung entstanden. Da durch die frühere Einwanderung nun viele Deutsche oder Deutsch-Chilenen die chilenische Staatsangehörigkeit haben und diesen trotzdem die Reise zu Schiff vom Norden nach hier oder nach dem Süden und umgekehrt von der englischen Gesellschaft verweigert wurde, so wandten sie sich sehr energisch an die vorstehenden Behörden; es passierte sogar vergangenen Monat, daß der Hafenkommandant von Antofagasta einem englischen Schiff das Auslaufen aus dem Hafen und die Weiterfahrt solange verbot, als sich der Kapitän weigerte, eine deutsche Dame (chilenische Lehrerin) mit nach Valparaiso zu nehmen.

Seit gestern befinden sich zwei englische Kreuzer im Hafen von Valparaiso zum Kohlennehmen. Offentlich ist es das letzte Mal, daß sie sich diese Arbeit machen müssen, denn es laufen seit ca. 10 Tagen 6 englische Kreuzer hier an der Westküste lang, welche auf die deutschen kleinen Auslandskreuzer Jagd machen sollen und sich jedenfalls zur gegebenen Zeit gehörig die Nase verbrennen werden. Doch traurig! Nun hat die „Beherrscherin der Weltmeere“ uns bereits seit 2 1/2 Monaten den Krieg erklärt und absolut nichts erreicht. Noch nicht einen einzigen deutschen Auslandskreuzer haben diese Nummerlappen erwischt, im Gegenteil, unsere paar Schiffe haben sogar den englischen Handelsverkehr fast ebenfalls vollständig lahm gelegt, es getraut sich kein englisches Schiff ohne Bedeckung aus irgend einem neutralen Hafen. Ergo — leider England gerade soviel als wir, da sie doch nicht jedes einzelne Handelsschiff durch ein Kriegsschiff bewachen lassen können. Von der Helidentat des „U. 9“ lassen wir auch und kam heute mittag wiederum ein Telegramm, wonach ein anderes Unterseeboot wieder einen englischen Kreuzer mit 400 Mann zum Sinken gebracht hat.

Meine lieben Eltern, Ihr bangt Euch um mich, und ich kann Euch so recht nachempfinden, wo doch auch ich in größter Unruhe war, da ich nicht wußte, was aus Willi, Fritz und Theo geworden war. Doch traurig für unser einen. Meine drei Brüder, welche nicht aktiv gedient haben, sind nun mit dabei bei diesem Ringen, wie es sobald nicht mehr in der Weltgeschichte vorkommen wird, und ich, der ich gedient habe, stehe nun hier am anderen Bestende mit der Verpflichtung, mich in der Heimat zu helfen und kann es nicht. Wir befinden uns hier zu Tausenden von Reservisten, welche alle auf die erste Gelegenheit warten, nach „drüben“ zu Winnen. Unser Urlaub lief sofort mit der Mobilmachung ab und wir haben uns auch sofort hier im Konsulat einschreiben lassen. Wenn England neutral geblieben wäre, dann wäre schon in den ersten Tagen ein Transportschiff von hier abgegangen. So soll nun jeder zusehen, wie er alleine am besten nach Deutschland zurückkommen kann und dazu gehört unter den jetzigen Verhältnissen sehr viel Geld. Wie ja voraussehen war, verlor das Papiergeld hier furchtbar an Wert. Vor dem Krieg wurde der Goldpreis mit 70-80 Proz. Aufschlag in einen Papierpreis umgerechnet und heute mit nur — 100 Proz.! Das ganze Bankgeschäft ist lahmgelegt; es werden weder Checks, noch Geld und sonst etwas nach Europa verkauft, da kein sicherer Kurs festgestellt werden kann. Die Arbeit liegt vollkommen darnieder und so haben schon viele große Häuser geschlossen oder aber ihre meisten Beamten entlassen. Auch bei uns wurden ca. 15 Beamte (meist Chilenen) entlassen und den übrigen wurden Gehaltsabzüge gemacht, außer uns Kontraktanten. Jeder Deutsche mußte sich verpflichten, 10 Proz. seines Verdienstes als Kriegsteuer abzuführen. In einem halben Jahre werden ca. 1/2 Million Peso hier in Chile zusammen sein. Es ist erstaunlich, daß trotz der augenblicklichen großen Armut soviel Geld eingeht. Die Zahl der Arbeitslosen, auch der Deutschen, ist riesig hoch, und es gehen auch hier Beamte etc. als Grundarbeiter nach dem Süden zu großen deutschen Grundbesitzern. Es wurde eigens zu diesem Zweck ein Hilfsausschuß ernannt, welcher den stellenlosen Deutschen Unterkunft und Arbeit besorgt ohne welche Lohnvergütung, denn jeder arbeitet jetzt willig nur für das Essen und Schlafen. Meine Kontraktzeit läuft nun auch mit Dezember ab und ich muß also auch damit rechnen, daß ich ab 1. Januar heilungslos werde, denn einen neuen Kontrakt kann ich ja jetzt nicht mehr eingehen, und dann ist ja auch absolut keine Arbeit vorhanden. Ich habe zur Zeit noch die Zeitung einer größeren Heizungsanstalt in einem Krankenhause und in der übrigen Zeit sitzen wir im Büro und lesen die neuesten Lügennachrichten, welche uns die deutschfeindliche Presse täglich aussticht. Ihr glaubt

vielleicht, daß wir hier über die Vorgänge in Europa auf dem Laufenden gehalten werden? Weit davon entfernt! — Täglich schreiben die Zeitungen mit 8 Zentimeter großen Ueberschriften, daß Deutschland vollkommen verloren ist und schon so und so oft um Frieden gesteht hat, welche letzteren jedoch England nur in Berlin diktieren wollte! — Der Kaiser sei ein blutdürstiger Mörder, welcher zum Mindesten 25 Jahre Zuchthaus verdiene. Die Alliierten, besonders Engländer und Belgier, sind die größten Helden, während unsere braven Soldaten als Raubclappen hingestellt werden und überhaupt nicht schießen könnten. Sie hätten überhaupt nichts vom Krieg gewußt, sondern man hätte ihnen vorgelogen, daß es ins Mandor ginge, und seien die armen Kerls jetzt vollständig kopflos, wenn es ins Gefecht gehe, so daß die Franzosen nur einen scheinbaren Bajonettangriff zu machen brauchten, um die deutschen Barbaren in die Flucht zu jagen. Die deutschen Soldaten könnten sich nur an wehrlosen Frauen und Kindern vergreifen, plündern, Dörfer und Städte anzünden und Mordmord üben; hauptsächlich aber Kirchen und Hospitäler, neutrale Gesandtschaftsgebäude etc. zerstören. Unser Kaiser nebst allen Prinzen und Kaiser Franz Josef sind schon mindestens jeder dreimal gestorben, gefallen, schwer verwundet oder menschlins ermordet worden usw. usw.

Wie uns die deutsche Helidentat von Lüttich serviert wurde, könnt Ihr daraus ersehen, daß die Presse hier noch nach drei Wochen den Fall derselben dementierte. General v. Emmich habe sich derart aegrämt, daß er Selbstmord verübt habe aus Scham. Die Deutschen besaßen schon lange Namur, da hieß es immer noch, sie seien nicht durch Lüttich, sondern um die Forts herum geflohen, und seien bei den vergeblichen Stürmen die Verluste unsererseits ungeschwehlich gewesen. So sollen unsere Verluste bis heute schon weit über eine halbe Million betragen. Der bekannte französische Flieger Cakro sollte schon gleich zu Anfang in heroischer Weise einen Zeppelin zerstört haben, indem er direkt in den mittigen hineinfuhr in dem Bewußtsein, daß es natürlich seinen Tod bedeute. So habe er auch den Zeppelin durchgeschlitten und zusammen mit der spanische Mann starken Helidentat seinen Helidentat gesunden. Auch wurde ihm gleich ein Denkmal gesetzt, und sollte ihr einmal, meine Lieben, diese Extrablätter gesehen haben! Es konnte einem leid tun, noch Deutscher zu sein, wenn man die hier veröffentlichten Bilder in den Zeitungen von diesem Helidentat sah. Daß dies alles nur jedenfalls ein schöner Traum war, wollte den „Hiesigen“ später gar nicht in den Kopf, als sich diese Helidentat als purer Schwindel entpuppte. Die schönsten Zeitungsnummern habe ich mir selbstverständlich aufbewahrt, wie auch die Gesamtausgabe einer deutschfreundlichen chilenischen Zeitung, die in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch zu unseren Gunsten gegründet wurde, nachdem wir gleich in derart unverschämter Weise durch die Presse angegriffen wurden. Diese Zeitung, „La Gaceta Militar“, beleuchtet denn täglich in gebührender Art und Weise die neuesten Havas- und Reuters Telegramme und bekämpft gleichzeitig die französische Zeitung in Santiago „La Patrie“, die immer mehr schreit und geifert, je mehr Lüge die x Alliierten bekommen. Die Ausgaben unserer deutschen Presse sammle ich ebenfalls, und bitte Euch, meine Lieben, dasselbe zu tun, um später die Nachrichten einmal vergleichen zu können. Da wir ja sämtliche Telegramme durch die Zensur vier bis fünf Tage und noch später erhalten und dazu vollständig durcheinander, so kann man sich von den Vorgängen gar kein richtiges Bild machen. Es ist doch noch ein Trost, daß ab und zu wahrheitsgemäße Nachrichten über Rauen-New-York auch hierher gelangen, und stellt sich dann bei dem Vergleich dieser Berichte mit den sonst hier einlaufenden Telegrammen freis heraus, daß fast jedesmal die von der deutschfeindlichen Presse gemeldeten Siege der Verbündeten deutsche oder österreichische Siege waren. Man ist tatsächlich im Zweifel, wer am besten lügen kann: die Franzosen, Engländer, Russen oder Japaner usw. (Fortsetzung folgt.)

Da der Besitzer der ersten führenden Zeitung hier in Chile, der chilenische Minister in London Senator Edwards ist, so ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Engländer sich diesen chilenischen Volksvertreter „gekauft“ haben, da man sich andererseits diese gemeine Stimmungsmache gegen Deutschland gar nicht erklären kann. Vielleicht haben wir sogar in diese Zeitung eine Warnung einsehen lassen und diese E. . . druckten sie auch ohne Weiteres ab. Die liegende Karte ist ein photographischer Abzug dieser Ausgabe, woraus Euch ja alles Nähere klar wird. (Eine Rückgabe dieser Karte haben wir in Nr. 17 der „Wiesb. Bl.“ veröffentlicht. Schriftl.) Man muß halt mit allen Mitteln dieser gemeinen Stimmungsmacherel entgegenarbeiten, obwohl es ja am Ende von nicht allzu großer Bedeutung ist, denn sollten wir gegen alles Erwarten verlieren, dann sind wir so wie so unten durch und andererseits, wenn wir gewinnen, dann haben wir auch das ganze Ausland auf unserer Seite, da wir doch dann hoffentlich an Englands Stelle späterhin die Geldgeber sein werden.

Daß Antwerpen so schnell in unsere Hände fiel, hat hier im Ausland großen Eindruck gemacht, alle Ausstellungen der feindlichen Presse waren nicht im Stande, dagegen anzukommen, da es selbst den Chilenen lächerlich vorkam, daß z. B. die Herren Engländer dieser Zeitung zuerst solch tiefes Bedauern beimahen und ihren Fall für unumgänglich hielten, da doch besonders auch — Engländer bei der Verteidigung mithalfen, und nachdem sie nun so überraschend schnell (für sie) fiel, da hieß es auf einmal, daß Antwerpen vollständig bedeutungslos sei und nur momentan von den Verbündeten verlassen worden sei. Letzteres wäre auch nicht eingetreten, wenn z. B. die Belgier solch heldenmütigen Widerstand als wie die — Engländer — geleistet hätten. Wir kommt es schon so vor, als ob der Helidentat der Engländer mehr in der Presse als in der Wirklichkeit vorhanden ist, denn merkwürdiger Weise kennen die Unterigen diese „Missethäter“ bis jetzt nicht und noch nicht so recht zu lassen kriechen, wie es jeder Deutsche wohl wünscht. Dies aber kommt wohl daher, daß die Engländer diesen Krieg mehr als Sport betreiben und sich bei den die Geschehen während derselben schon im Schnell- bezw. Dauerlauf trainieren, um öftt zu geben, daß die Rückzugslinie nicht abgezeichnet wird. Nun, hoffentlich bleibt von dieser Absonderlichkeit am Schluß nicht mehr viel übrig. Im Vertrauen auf die gerechte Sache wird wohl Deutschland mit Oesterreich aus diesem Völkerkrieg als Sieger hervorgehen und wird es wohl nur von Vorteil gewesen sein, daß der Dreibund diesen Öarungsproach etwas beschleunigt hat, denn zu vermeiden war ja dieser Krieg auf keinen Fall. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Italien genau im Sinne Deutschlands und Oesterreichs bis jetzt seine Neutralität gewahrt hat und wird es jetzt den Herren Alliierten auch wohl noch schwerlich gelingen, hier einen Stimmungswechsel hervorzubringen. Jetzt kann wohl nichts mehr durch die Schnauze, sondern nur noch durch die Zähne entschieden werden, es müssen sich auch die Herren Russen ihren Siegeszug nach Berlin für später

aufheben. Es wird hier immer mehr die Ansicht vertreten, daß wohl evtl. sogar der Hauptschlag gegen England ausgeführt werden soll und scheint die Angst in London bezüglich einer deutschen Invasion nicht ganz ungerechtfertigt zu sein.

So in dieser Weise könnte ich noch 20 Bogen voll schreiben, denn am Stoff fehlt es ganz und gar nicht. In Deutschland wird man ja schon durch die Presse wissen, wie das Deutschtum im Ausland heruntergemacht wird und dazu ist diesen Leuten auch das gemeinste Mittel heilig. All die bis heute veröffentlichten Gemeinheiten aufzählen zu wollen, wäre diesem Quatsch zu viel Ehre angetan und es verbittert auch zu sehr, obwohl man ja darüber nur mittelbig lächeln sollte. Es geht ja auch jetzt schon etwas besser, da nun hier und da fremde und deutsche Zeitungen aus Europa anlangen, welche die Wahrheit ausdecken, und jetzt ist auch eine und die andere Zeitung so ehrlich, diese Verleumdungen zu veröffentlichen. Sogar die englischen und französischen Gesandten schämen sich nicht, die gemeinsten Lügen als verbürgte Wahrheit der chilenischen Regierung aufzutischen; sie überreichten sogar letzthin dem Auswärtigen Amt hier eine Protestnote betr. der deutschen Greuelthaten in Löwen etc. Natürlich blieb die echt deutsche Antwort unseres Gesandten nicht aus; die Herrschaften waren aber sogar so unverschämte, von der chilenischen Regierung zu verlangen, daß sie die deutsche Protestnote zurückweise, da sie nicht mehr in den „diplomatisch zulässigen Ausdrücken“ abgefaßt sei. Sind aber lauter abgeblüht; es wurde ihnen der Bescheid, daß die deutsche Note nur dann zurückgewiesen werde, wenn auch England und Frankreich ihre Protestnoten zurückziehen würden. Ja, wenn der deutsche Michel schon einmal nach wird, dann scheint er auch gründlich ausgeschlafen zu haben. Man glaubt gar nicht, welchen Eindruck es machte, als Deutschland Ende Juli so energisch vorging. Die Chilenen hier kamen nicht aus dem Staunen heraus, als Deutschland plötzlich so die Ultimata flogen ließ; jeder Auslandsdeutsche war stolz auf sein Heimatland. Ja, viele Deutsch-Chilenen, welche schon seit mehreren Generationen hier in Amerika sind und gar nicht mehr recht deutsch reden konnten, wurden sich mit einem Male ihrer Nationalität bewußt. Wir hoffen, daß auch gerade in dieser Beziehung der heutige Krieg für später seine Früchte zu Gunsten des Deutschtums im Ausland tragen möge, denn bis heute leider wird der Deutsche im Ausland doch noch nicht für ganz vollwertig angesehen. Wir Deutsche in Chile brauchen uns ja über die allgemeine Stimmung noch nicht so zu beklagen, da der deutsche Einfluss durch das Militär schon ziemlich stark ist. Aber in den südamerikanischen Republiken, wo dies letztere noch nicht der Fall ist, muß ja für die Deutschen die reinste Hölle sein. Abgesehen von Bolivien, wo sie die Engländer gefressen haben und das Deutschtum auch nichts gilt. Dorten haben sie sogar 1888 oder 89 den englischen Gesandten wegen einer unverschämten Zumutung Englands einfach rädling auf einen Fiel gesetzt; den Schwanz des Fiel in der Hand, mußte der Gesandte der Beherrscherin der Meere durch die Stadt reiten und das Land verlassen. Was tat daraufhin das mächtige England? Es erklärte einfach geringschätzig, daß Bolivien für es nicht mehr auf der Karte existiere, denn in Wirklichkeit konnte es nämlich gar nicht nach Bolivien gelangen, da diese Republik vollständig eingeschlossen liegt, außerdem wäre auch den Herren Engländern das Höhenklima nicht bekommen. Nun, wenn auch nicht so, so werden sie jetzt hoffentlich auf andere Weise recht gründlich gedemütigt.

Nach diesen Zeilen kann man sich einigermaßen ein Bild davon machen, wie es hier zugeht. Uebrigens soll es diesmal genau wie zu 1870 sein. Damals hatte der französische Klub in Valparaiso sogar eines Tages aus Anlaß einer falschen Siegesnachricht ein großes Freuden-Bankett arrangiert und jubt an demselben Tage traf noch die Nachricht vom Fall Metz ein. Da die Deutschen nun einmal so gute Kerls waren, hatten sie die Siebenswürdigkeit, dieses Festessen anstelle des französischen Klubs zu übernehmen, um demselben somit diese unnötigen Auslagen zu ersparen. Auch hier haben die Franzosen schon mancher Flasche Champagner den Hals gebrochen seit Kriegsausbruch. Warum?! Das wissen nur sie allein.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementzahl mitgeteilt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftskorrespondenzen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Rückkäufe übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Krankenkasse. Ordnenkrankenkassen sind verpflichtet, bei freiwilliger Beitragszahlung entsprechende Mittelbeiträge Krankengeld auch an Kriegsteilnehmer zu zahlen. Für private Kassen, sogenannte Ersparnisse, besteht nicht nur diese Verpflichtung nicht, es ist ihnen sogar gesetzlich nicht einmal gestattet, Krankengelder zu zahlen. Dagegen ist die Zahlung eines Sterbegeldes zulässig. A. in G. Eine Wöchnerin hat nur den Anspruch auf die gesetzliche Unterstützung, wenn sie oder ihr Mann Mitglied einer Ordnenkrankenkasse war und eine bestimmte Anzahl Beiträge gezahlt hat.

Frau H. W. hier. Da die Rückkunft schon am 6. August stattgefunden hat, steht ein Anspruch auf die arbeitslose Wöchnerinnen-Unterstützung nicht mehr zu.

Ein Abonnent. Das wissen wir nicht. Aber auch wenn wir es wüßten, dürften wir das nicht sagen, bevor es von der amtlichen Stelle veröffentlicht wird; sonst würden wir uns des Verrats eines militärischen Geheimnisses schuldig machen.

Eine Dame
 welche eine zarte, weiße Haut erblendet, schön, Teintierlang u. erhalten will, wäscht sich nur mit **Stechenpferd-Seife**
 die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul, Steg, 50 Pl. Ueberall erhältlich.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wichtig für die Pflege Verwandter ist es, diese stets mit reiner, von Krankheitserregern befreiter Seife- und Bettwäsche zu versorgen. Die Seife leitet, daß die früheren Kriege weniger furchtbar waren durch die unmittelbaren Verluste auf dem Schlachtfeld, als durch die Folgen ausbrechender Seuchen wie Cholera, Typhus und der Pocken. Das Wiederauftreten dieser Epidemien zu verhindern ist eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Kriege und hier kann jede Dame dazu beitragen, daß sie mit der Reinigung ihrer Wäsche zugleich deren gründliche Desinfektion von Blutstoffen und Krankheitserregern verbindet. Dies erfordert nicht etwa größere Kosten oder Mehrarbeit am Wasstage, sondern es ist und in dem selbsttätigen Waschmittel Perill zugleich ein vorzügliches, von Bakterien und Keimstoffen anerkanntes Desinfektionsmittel gegeben. Bei seiner Verwendung ergibt die Dauskraut nicht nur eine blendend weiße Wäsche, die zugleich den angenehmen, belebenden Duft der Rosenblende enthält, sondern sie hat auch die Gewißheit, in hygienischer Beziehung eine durchaus einwandfreie Bett- und Leibwäsche zu besitzen. Soll- und Buntwäsche wird schon in handwarmer Perillauge reinlich sauber und frei von Krankheitserregern. Perill dürfte also schon aus volkswirtschaftlichen Gründen gerade in dieser schweren Zeit in keiner deutschen Haushaltung fehlen.

Das große Werden!

Kriegsdroman von Guido Kreuer.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hortense de Guignard beugte sich etwas vor und löste die krampfhaft geballte Faust des Kranken.

„Nicht ungeduldig werden, mon capitaine! Die Ereignisse brauchen ihre Zeit zur Entwicklung.“

„Das schroff ist er seine Hand aus der ihrigen.“

„Die Entwicklung dauert jetzt an drei Wochen, Demoiselle! Und inzwischen haben die deutschen Heere elfstündiges Land überflutet. Man hat mir früher prophezeit, ich bekäme strategischen Blick und würde Karriere machen. Aber wenn die moderne Strategie darin besteht, tatenlos zu lauern und den Feind tief ins eigene Land hineinkommen zu lassen, ...“ er schwieg verbittert.

„Frage unvermittelt mit jäh aufstrebendem Argwohn: „Es hat in diesen Tagen noch keine Schlacht gegeben, Demoiselle?“

Hortense de Guignard sah, wie ihr eine jähe Röte ins Gesicht schlug.

„Heute Mittag erst hatte Hanna Uttenried Nachrichten über die Schlacht bei Wörth, den völligen Zusammenbruch der Mac Mahonschen Armee, den Tod ihres Vaters erhalten.“

„Vor wenigen Stunden erst. Und jetzt fragte sie dieser, gerade dieser Mann. Sie wußte — er lebte glückselig wie ein Verschmachtender noch den Ruhmestaten der französischen Waffen — derselben französischen Waffen, die am gestrigen Tage in blutiger Schlacht zu Boden gerungen.“

„Aber ihm das sagen — nimmermehr! Sein Tod konnte es sein!“

„Da nahm sie sich zusammen und sah ihm mit verzweifelter Entschlossenheit in die Augen und lächelte tapfer: „Nicht, mon capitaine.“

„Nicht im —“

Die unruhig flackernden Augen des Turko-Kapitäns schritten sich schärft in das Gesicht seiner Pflegerin. Sahen das dunkle Karmin, sahen die Verwirrung der schönen Züge. Und sein gehärrtes Ohr hörte das unsterbliche Schweben ihrer Stimme.

„Da wußte er — sie lag! Wußte es aus dem hellwachen Instinkt des hilflosen Kranken heraus, der niemals trug. Den Arm schob er wieder vor, griff mit ungeduligen

Fingern nach dem Handgelenk des jungen Mädchens, hielt es fest.

„Sie sagen mir nicht die Wahrheit, Demoiselle.“

„Doch!“

„Da zuckten die flebrig heißen Finger wieder zurück ...“

„Wenn Sie glauben, einen kindischen alten Narr vor sich zu haben, für den eine Unwahrheit Wohlthat ist — dann gehen Sie zu den Preußen, die da drüben liegen; aber bleiben Sie nicht länger an meinem Bett!“

Hortense de Guignard war grenzenlos verwirrt. Die Gedanken schossen ihr unruhig und schreckhaft durcheinander. Sie wußte nicht, was tun. Sie hätte aufspringen und fortlaufen mögen und blieb doch wie gebannt sitzen und starrte in das verfallene Gesicht, dessen Augen einzig noch lebten und in hilflosem Jern flackerten.

Und aus den blauenweißen Rissen her, zwischen zusammengebissenen Zähnen wieder die Frage:

„Wollen Sie mir die Wahrheit sagen, Demoiselle? Ich bitte Sie, ich beschwöre Sie — die Wahrheit! Alles ist zu ertragen — nur nicht die Ungewißheit. Ich fühle ja doch, daß Sie mich schonen wollen. Tun Sie es nicht, es gibt keine größere Qual für mich, als das zu ertragen! Sagen Sie die Wahrheit!“

„Da war's zu Ende mit Hortense de Guignards Widerstandskraft. Sie neigte den Kopf und sah in ihren Schloß und sagte stöhnend und angstvoll: „Man sagt — gestern habe Mac Mahon gegen den Kreuzritzer von Preußen gekämpft.“

„Und?“

„Wie ein Mädchen — dies eine Wort. Totenstille.“

„Und —?“

„Und Mac Mahon ist geschlagen und befindet sich auf dem Rückzug.“

„Nicht!“

„Nicht weiß ich nicht, mon capitaine.“

„Doch — alles sagen!“

„Und die Preußen hätten neuntausend Gefangene und fünf Fahnen und eine Anzahl Geschütze erobert.“

„Nicht!“

„Und die algerischen Juwen- und Turko-Regimenter seien fast vollkommen aufgegeben.“

„Nicht!“

„Und die preussische Kavallerie sei noch immer auf der Verfolgung und bringe andauernd Gefangene ein.“

„Nicht!“

„Nicht weiß ich nicht, mon capitaine.“

„Ueber den weiten, von sinkender Abendsonne durchgoldeten Saal sank erständendes Schweigen.“

Armand Dreffon lag da, auf den rechten Ellenbogen gestützt; wie wenn er im nächsten Augenblick hochspringen würde. Mit verzerrten Zügen. Mit hochweise atmender Brust.

„Sag da — und hing an den Lippen des jungen Mädchens, als wolle er von ihnen, die ihm so grauenhafte Kunde gebracht hatten, immer mehr des Entsetzlichen und Durchdringbaren herüberreißen.“

„Aber diese Lippen hatten sich jetzt verzweifelt zusammengepreßt. Und der Juwen-Kapitän sah, wie aus den sonst so kräftig blickenden schwarzen Kinderaugen zwei schwere Tränen über das Gesicht perlen.“

„Da schloß er für eines Atemzuges Dauer die Augen und ließ sich langsam in die Kissen zurücksinken.“

„Eine fast übermenschliche Energie mußte in dem fast fischen Körper wohnen. Denn als er jetzt sprach, klang seine Stimme klar und deutlich.“

„Demoiselle — ich habe Sie um Ihre Verzeihung zu bitten. Ich war roh und rücksichtslos und bereitete Ihnen Schmerz. Ich habe Ihnen aber auch zu danken, daß Sie mir nicht die Wahrheit vorenthielten. Ich sagte Ihnen vorher — ich sei kein kindischer alter Narr, der sich an einer Lüge stützen müsse. Ich kann die Wahrheit ertragen. Auch wenn diese Wahrheit das Ende ist. Das Ende des kaiserlichen Frankreich.“

Hortense de Guignard sah rasch auf.

„Glauben Sie nicht daran, mon capitaine! Der Kaiser ist ein Napoleonide und Frankreich ist groß und reich und mächtig — was will da eine verlorene Schlacht besagen?“

„Wilder Hohn leuchtete in den Augen des Kranken auf. „Eine verlorene Schlacht, Demoiselle, die ein Mac Mahon verlor! Dieser Name war ein Heiligtum für das militärische Frankreich — jetzt ist dieses Heiligtum in den Kot heruntergerissen, wo jeder es mit Füßen treten darf! Der Herzog von Ragusa hat noch nie in offenem Felde ein Schlacht verloren — jetzt haben ihm diese Preußen gezeigt, was es heißt, geschlagen zu werden!“

„Fünf Fahnen, Demoiselle! ... Fünf französische Fahnen ... fünf kaiserliche Adler, die sich geschlagen in den Staub neigen! O diese Stunde, Demoiselle! O dieser Napoleonide, der Frankreichs Glorie durch den Schmutz schleift!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

4 Zimmer.

Schlichterstraße 12, 1. große 4-Zimmer-Wohnung a. 1. April 1915 zu vermieten. Näheres daselbst Erdgeschoss.

2 Zimmer.

Adelheidstr. 6th, 2 Zim., Küche u. Keller sofort zu vermieten. Näh. Adelheidstr. 93, 1. 5014

Dohheimer Str. 88, 2 Zim. u. d. schöne 2 Zim., Küche, u. sof. a. d. R. 1. Et. 1. 11716

Dohh. Str. 101, 2 Zim., Küche. 5038

Dohheimer Str. 105, mod. 2-Z. Wohn 1 Zim. u. Sof. billig zu vermieten. 12074

Dohheimer Str. 121, 1. 2-Z. Z. sof. Näh. bei Gültler. 5050

Dohh. Str. 160, 2-Z. Z. u. um. 12306

Eckernförderstr. 5, 2-Z. Z., auf sof. od. spät. zu verm. 12061

Frenndt. 2-Zim.-Wohn. m. Gas, monatl. 16.—, vreisw. a. um. Näh. Feldstraße 8, 1. 5060

Grabenstr. 30, 2 Zim., Küche. 5037

Karlstr. 36, 2 Zim., 1. Et., im Abf. sof. od. sp. 11. 11890

Kellerstr. 3, 2 Z. u. R. 1. 12344

Kellerstr. 10, 2 Zim., 2 Z. u. R. auf 1. April a. verm. 5046

Platter Str. 8, 2 Zim., Küche, u. u. Manf. Telek. n. 1. April. 5063

Rauenheller Str. 9, 2-Z. Z., u. Sof. zu verm. 12019

Römerberg 6, 2 Z. u. R. a. verm. 5044

1 Zimmer und Küche, Frontplatz, sofort zu verm. Näh. Jägerstr. 6 bei Demmann. 5043

Moritzstr. 47, 2. u. 3. u. R. 5016

Nettelbedstr. 15, 1 Z. u. R. 5057

Niehlstr. 13, 1. u. 2. u. R. 12 Z. u. R. sof. od. spät. Näh. Dth. 5. 5052

Schulstraße 5, H. Mansarden-Wohnung zu verm. 5041

Steinstraße 10, Dachwohn., 1 und 2 Zimmer, zu verm. 12348

Möbl. Zimmer.

Dellmundstr. 29, 2 Zim., m. L. leer. 5054

Dellmundstraße 48, 2 r., möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche 3 Mark. 12337

Demmannstr. 10, 1. Et., möbl. Manf. sof. zu verm. 5054

Goebenstraße 32, 1. links, sehr schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer m. Ofen f. 20 M. m. Kaffee a. sof. a. verm. Gskar-Adolf-Str. 6, 3. L. 5074

Ein ungen. möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres Hiltale 1, Mauritiusstr. 12. 12307

Möbl. Zimmer

zu verm. per sofort oder später. Moritzstraße 7, 3. 12387

Läden.

Laden mit Ladenzimmer zu vermieten. Näheres Kellerstraße 10, 1. Et. 1. 12122

Neugasse 18, Laden m. Entree f. u. evtl. m. 3-Zim.-Wohnung zu verm. Näh. Vorladen. 5033

Wellerstr. 24, Laden zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Dambach. 5034

Werkstätten etc.

Bücherstr. 48, helle Werkst. zu verm. 2. Laden oder Nebenraum Straße 5, 3. r. 5058

2 Lagerräume oder Werkstätten sof. zu vermieten. Näh. Jägerstraße 6, bei Demmann. 5042

Nettelbedstr. 15, Lagerst., Kell., 5055

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Edel Dohheimer u. Schwalbacher Str. Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr. Telefon Nr. 573, 574 u. 575. (Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

- Männl. Personal:
- 1 Gärtner.
- 3 Maschinenkloster.
- 1 Feiser.
- 2 Elektromonteur.
- 2 Spengler u. Installateure.
- 14 Schuhmacher.
- 1 junger Hausknecht.
- 6 is. laubere Hausburden.
- 2 Fuhrleute.
- 20 Erdarbeiter.
- 1 Viehhüterer.

Raum. Personal:

- Männlich:
- Mehrere Kontoristen mit flotter Schrift.
- 1 Buchhalter für Druckerei.
- 3 Stenographen.
- 1 älterer Verkäufer für Kol.
- 1 Beamter für Allgem. Ortsanwesenheit n. Mannheim-Ob.
- 1 Bürogeh. für Heilanstalt.

Weiblich:

- 2 Buchhalterinnen.
- 1 Verkäuferin f. Delikatessen.

Haus- u. Personal:

- 5 Laufmädchen.
- 5 Haus- u. Personal:
- Männlich:
- 2 Soakelner.
- 1 junger, selbständiger Koch.
- 1 Pensiondiener.
- 2 Silberwäber.
- 1 Küchenbursche.
- 5 Hotelbdiener.
- 1 Hausbursche für Reit.
- 5 Putzungen.
- 2 Kellnerlehrlinge.
- 1 Konditor.

Weiblich:

- 1 Putzfrau. (Kaufmanns).
- 2 Zimmermädchen.
- 5 junge Köchinnen.
- 2 Weißwäscherinnen.
- 2 alte Wamsel.
- 15 Küchenmädchen.

Krankenschwester- u. Personal:

- Männlich:
- 1 Krankenschwester für Lungenheilstätte.

Männliche.

Gärtner-Lehrling oer. Vergütung gesucht. 12345. Joh. Kopp, Gärtnerel. Wiesbaden, „Unter den Eichen“.

Stellen suchen.

Weibliche.

Junger Frau 1. Monatsstelle, morgens 3 Stunden, und junges Mädchen sucht Stell. tagsüber od. 1. ganz. Lang. Drantierstr. 48. 5073

Rambach.

Wir suchen für unsere Agentur Rambach zum 1. Februar eine zuverlässige

Zeitungsträgerin.

Schriftlich oder persönlich zu melden. Verlag der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Kapitalien.

Der Geld braucht! erh. solches, ohne Risiko! od. Genosse an werden, vom Selbstgeber, krenn reell, strengt. Distr. d. Wiesb. Finanz-Viro. Weberg. 23, 3. Et. Str. 10—12, 2. u. Sonntag 10—11 Uhr. Ausb. Rück. Weile jede Woche Auszahlungen nach. 12362

Kaufgesuche

Ganze und Teile künstlicher Gebisse kauft 12369. Fir. Gustav Horn aus Köln geg. ma 1894. Donnerstag, den 28. Jan., hier, Hotel Einhorn, 1. Et., Zim. 3. 12361

Bahle höchste Preise für gr. Ausstellungs-Raketen. J. Steen, Goebenstr. 19, 2. 57507

Altes Kupfer, Messing, Zinn zum Einschmelzen kauft 12361. Ph. Häuser, Nibelstraße 28.

Zu verkaufen

1 Verb. fast neuer Röhren, Modelschl., 2 Eis, 3 R. Rhein. nauer Str. 14, Part. 1. 57505

Eisengeländer, circa 42 Mr. lang, zu verl. Näh. Billale 1, Mauritiusstraße 12. 12358

Leichtes Federrollchen zu verl. 10—12 Str. Traakt. (Fr. 200 M.) Näheres Wierstadt, Röderstr. 4. Telefon 4128. 12352

Fast neuer Majolika-Ofen zu verkaufen. 188. Platter Straße 78.

Wasschkommode mit Marmor-Aufsat billig zu verkaufen. Faulbrunnenstraße 10, 1. 12300

20 Hühner

teils am Legen, Umstände halber zu verkaufen. Dehloch, Langgasse 17. 5072

Mehlgerei Ritzert

Dohheimer Str. 94, T. 320.

prima Kalbfleisch

zu billigem Preise. 187. Umzüge und Transporte besorgt 12335. Ludwigsstr. 6. Telefon 2614.

Rheuma

Neueste Heilmittel. Hervorragend wirksam bei Rheumatismus, Gicht, Taubheitsgefühl, Nervenschmerz. Durch Ihre vorzüglichen Filuhtol-Heilmittel bin ich von meinem langjähr. Rheumatismus vollständig befreit worden. Käthe Russard, Wiesbaden.

Ihre Filuhtol-Mittel hab. grossartig gewirkt, meine Frau u. ich sind von dem schrecklichen Rheumatismus-Leiden erlöst. 117. C. Frenzel, Bonn.

Filuhtol-Tabletten, Filuhtol-Salbe in Wiesbaden Victoria-Apothek u. Schützenhof-Apothek. Versenden nach auswärts.

Rhenania, Fabrik chem.-pharm. Produkte G. m. b. H., Bonn.

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Besteinstige Hilfe beim Schneider bieten die vorst. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 1231. Ch. Kemmer, Langgasse

Jagdhund

schwarz, langh., Halsband mit Aufschr. Schützenhaus, entlaufen. R. Antan u. gewarnt. Abzugeben. Arndstr. 8, Part. 12300

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 26. Jan., abends 7 Uhr: 25. Vorstellung. Abonnement D.

Tiefenland.

Aufführung in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach H. Gauthier von Rudolph Hoffar.

Regie von Eugen d'Alberty. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Schauspieler: Herr de Garmo, Herr de Garmo, Herr de Garmo...

Der Herrscher Herr Solch, Das Bild spielt teilw. auf einer Hochalpe, der Pyrenäen, teilw. im spanischen Tiefenland von Catalonien...

Mittwoch, 27., Ab. K. Urdine. Donnerstag, 28., Ab. G. Hans Heling.

Residenz-Theater.

Dienstag, 26. Jan., abends 7 Uhr: Sturmlied.

Aufführung in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Stier. Spielleitung: Theodor Brühl.

Mittwoch, 27.: Vorspiel. Die Barabaren. Donnerstag, 28.: Sturmlied.

Kurtheater.

Dienstag, 26. Jan., abends 8 Uhr: Varietè Theater.

Musikalische Leitung: Benzel Mack, ehem. Musikmeister der 1. u. 1. Reserveinfanterie-Regiment.

Tägl. abds. 8 Uhr: Varietè Theater.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Mittwoch, 27. Januar: Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs:

Fest-Konzert mit patriotischem Programm. Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Stadt-Musikdirektor.

All-Israël. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedriehstr. 33.

Gottesdienst mit Predigt zur Geburtsfeier Sr. M. des Kaisers und Königs: Mittwoch morgens 8.15 Uhr



Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchstrasse 39.

Gasthaus „Zum Schwanen“, Erbenheim. Mittwoch, 27. Januar: Schlachtfest. wozu freundlich einladet Merten. 13363

Krieger- und Militärverein

Gegründet 1870.

Mittwoch, den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr:

Monatsversammlung.

Im Anschluß hieran eine einfache Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers im Vereinslokale „Deutscher Hof“...

Israelitische Kultusgemeinde.

Festgottesdienst

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

Mittwoch, den 27. Jan., vormittags 10 1/2 Uhr

in der Hauptsynagoge, Michelsberg.

Der Vorstand

120/16 der Israelitischen Kultusgemeinde.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Eintritt in die hiesigen höheren Schulen werden von Montag, den 8. bis Samstag, den 13. Febr. 1915 von den Direktoren, und zwar

- 1. Realschule mit Realschule und Vorschule, Oranienstrasse 7, in der Zeit vom 11. bis 13. Februar vorm. 11 bis 12 Uhr in der Oberrealschule am Bienenring.

Wiesbaden, den 15. Januar 1915. Kuratorium der hiesigen höheren Schulen.

S. GUTTMANN advertisement for black clothing. Includes image of a woman in a black dress and text: 'Schwarze Kleidung als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager... Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365'.

Obituary for Wilhelm Heuser. Text: 'Er war so gut, Er starb zu früh. Vergessen werden wir ihn nie. Auf dem Felde der Ehre starb am 15. Januar in Frankreich unser heiliggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe. Wilhelm Heuser, Kriegsfreiwilliger im Alter von 18 Jahren. In tiefer Trauer: Familie Kilian Anthor, Familie Karl Ebbede, Familie Otto Bortel. Wiesbaden, Habsburgerstr. 12, Raunthal, Dortmund. 13375'

Obituary for Herr August Mack. Text: 'Gestern abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet mit den heil. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel. Herr August Mack, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gastwirt zum „Deutschen Hof“ im Alter von 69 Jahren. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Marie Mack geb. Vogt, Balduin Mack (z. Zt. im Feld) u. Frau u. Kind, Lisa Scholl Wwe. geb. Mack u. Kinder, August Mack u. Frau u. Kind, Köln a. Rh. Wiesbaden, den 25. Januar 1915. 13364 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Das Seelenamt findet Donnerstag, den 28. Januar, 7 1/2 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.'

Obituary for Elisabeth Ramminger. Text: 'Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin, Schwester und Tante Elisabeth Ramminger geb. Öhlhof nach schwerem Leiden im 50. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen: Mathias Ramminger und Kinder, Jakob Ramminger und Frau, Ehrhard Öhlhof und Frau, New-York. Wiesbaden, 24. Januar 1915. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. 13357'

Aufforderung. Text: 'Alle diejenigen, welche sich im Besitze einer leghilfigen Verfügung der am 9. Januar ds. J. verstorbenen Frau Major Luise Foerster, geb. Pfeiffer, in Cassel befinden, werden ersucht, diese sofort dem Königl. Amtsgericht, Abteilung 12 in Cassel einzureichen und dem Unterzeichneten davon Mitteilung zu machen. Gleichzeitig wird ersucht, sämtliche Nachlassforderungen bei dem Unterzeichneten bei Abreibung der Nachberücksichtigung bei Ausschüttung der Masse schriftlich anzumelden. B. 746 Der Testamentsvollstrecker: Gust. Schilderoth, heidiger Gerichtstaxator, Cassel, Kölnische Str. 21, Fernsprecher 541.'

Damen-Konfektion advertisement. Text: 'Trauer-Abteilung schwarze Kleider, schwarze Röcke, schwarze Blusen, schwarze Mäntel. Segall, Langgasse 35, Wiesbaden.'

Trauer-Drucksachen advertisement. Text: 'Trauer-Drucksachen liefert in kurzer Frist sauber und preiswert die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. Nikolastrasse 11.'

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden. Gestorben: Am 21. Januar: Wägenhuber Ernst Ebert, 50 J., Witwe Anna Eickmann, geb. Riedel, 64 J., Elisabeth Dänker, 1 J., Schüler Alfred Salass, 13 J., Ehefrau Margarethe Laub, geb. Schulze, 65 J., Ehefrau Katharine Dahn, geb. Schaub, 73 J. Am 22. Januar: Köchin Katharine Rebler, 29 J.

Aufruf.

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung.

Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Vermissten muß sich vermindern!

Um dies zu erreichen, brauchen wir Euer Hilfe!

Wir brauchen Sanitätshunde, die mit wunderbarem Instinkt und hoher Intelligenz ihre Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegerern bereits das Leben gerettet haben.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August von Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Viele hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Wiesbaden, im Januar 1915.

Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe, von Francken, Generalmajor. Dr. von Meißner, Kgl. Regierungs-Präsident. Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Geh. Ober-Finanzrat.

Der Bevollmächtigte des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland: Bernhard Goldschmidt-Mainz.

Der Vertrauensmann des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Wiesbaden: Wilhelm Ruthe, Hoflieferant S. M. des Königs.

- Justizrat Dr. Alberti, Stadtverordneter. A. C. Arnd, Leiter der Meldestelle für Sanitätshunde. Geheim. Kommerzienrat E. Barilina, Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Kommerzienrat Jos. Baum. Dr. jur. Erik Bidel, Rechtsanwalt. Formann, Beisachordneter der Reichsstadt Wiesbaden. Vordirektor Breßer. Generalrat Dr. Ebler, Direktor des Referats-Casarettos. Emil Enkel, i. Ha. August Enkel. Kurdirektor und Major a. D. von Esmeyer. Hebr. Bloch, Präsident der Handelskammer. Regierung- und Geheim. Ratur Nickelkamm. Frosch, Telegrammen-Direktor. G. Gläffing, Stadtverordneter und Oberleutnant d. L. Bernhard Grothus, Chefredakteur. Stefan Gruber. Kommerzienrat Heinz Haefner. Kgl. Erster Staatsanwalt u. Geheim. Justizrat Oogen. Gegerhorst, Chefredakteur am Wiesbadener Tagblatt. Kgl. Kammerherr und Landrat von Heimbürg. Dr. Hßer, Direktor der Stdt. Oberschule. Graf Kaldenuth, Oberleutnant a. D. Dr. Kober, Stabs- und Bezirksrabbiner. Generalleutnant a. D. Krebs, Landeshauptmann Kreisel. Geheim. Oberjustizrat Menck, Landgerichts-Präsident. Graf von Merenberg, Mitmeister im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118. Stadtschulrat Dr. Aug. Müller, von Rubenscher, Kgl. Kammerherr und Intendant der Kgl. Schauspiele. Generalluxverintendent Ohla. Richter, Verlagsdirektor der Wiesbadener Zeitung und Wiesbadener Neuere Nachrichten. von Scheud, Polizeipräsident und Kgl. Kammerherr. Schröder, Syndikus der Handwerkskammer. Oberleut. Siebers, Vorstand der Wilhelmshellenanstalt. Dr. Gust. Stinnes, Vorstand der Dresdner Bank. Prof. Dr. phil. et. jur. Thamm, Direktor am Kgl. Gymnasium.

Senden nehmen entgegen: Wilhelm Ruthe, Kurhaus, Postfachkonto Nr. 6587 Frankfurt a. M.; die Geschäftsstellen der Wiesbadener Zeitung und der Wiesbadener Neuere Nachrichten; der Verlag des Wiesbadener Tagblatts; die Deutsche Bank; die Dresdner Bank; die Bank für Handel und Industrie und die Vereinsbank; Bernhard Goldschmidt, Mainz, Kaiserstraße 82, Postfachkonto Nr. 9700 Frankfurt a. M. 185